

künstlerische Urteil abhängig war von einer „Erfkenntnis“, die mit Worten von Literaten und Philosophen gemacht werden konnte und — abseits vom Volke — den Gang der Kunstentwicklung zu bestimmen geeignet war.

Dabei ist dem Kritikerschreiber der „Frankfurter Zeitung“ eine Reihe wissenschaftlicher Annahmen unterzulegen: Seine „Erfkenntnis“, die in der Uebersicht als Gegenstück zum „Erfkenntnis“ für die ganze Abhandlung als Thema gesetzt wird, ist nicht die „Erfkenntnis“, von der der Schluß des Artikels dann wirklich handelt. Beim ersten Lesen merkt das die meisten Leser freilich nicht; alles muß im Gegenteil höchst „klar“, geradezu „philosophisch“ an; dagegen werden die eingetragenen kleinen Maßstäbe gegen die Bewegung und ihre Zielsetzungen gerührt bemerkt, womit der Zweck eines solchen Artikels ja auch erreicht sein dürfte. Wenn sich aber einer die Mühe macht, das Geschriebene ein zweites Mal zu lesen, dann entbehrt es sich durch seine unwillkürliche Bemerkung als das, was es wirklich ist: Durchdringung und Zerlegung nationalsozialistischer Willens.

Freilich hat die Sache auch ihr Gutes: Fragt eine nämlich nach einem Beispiel für das, was die Nationalsozialistische Kulturpolitik überhaupt letzten Endes befehlen, — hier ist es. Es ist die ganze Weltanschauung, die in einem solchen Artikel zur Anwendung gelangt.

Der Kritikerschreiber der „Frankfurter Zeitung“ bemerkt mit sorgenvoller Miene, daß sich das Erlösens-Kriterium des neuen Kunsturteils „nicht mehr einer objektiven Anknüpfung gegenüber verantwortlich stellen, Er verzicht auf jener Stelle etwas über jenes Kulturkennnis zu schreiben und gerät dabei. Wir kennen jene „objektive Anknüpfung“ aber auch; es ist der Jude. In einem jüdischen Selbstbekenntnis „Moses' frühlich Wandel“ von Paul Mayer gibt es 1913 in der Zeitschrift „Aktion“:

„Treibt ihr mich von euren Schwelmen, ich bin doch der Meißelbegehre, eure Heiligschreie gelten, denn ich trinke eure Quellen und ich wage eure Werte.“

Damit ist es nun freilich vorbei: Wir Deutschen mögen unsere Weltanschauung und die unserer Kultur für und Kunst wieder selbst, auch dann, wenn die „Frankfurter Zeitung“ um ihrer Selbstbefähigung willen das nicht für gut hält!

Neue Reichsanleihe

Berlin, 22. Juni. Am Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung angenommenen Anleihe beträgt das Deutsche Reich 700 Mill. RM. 4 1/2-prozentige auslosbare Reichsschatzbriefe zum Kurse von 88 1/2 Prozent. Näheres siehe im Wirtschaftsteil.

Der Führer an König Eduard

Berlin, 23. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem König Eduard VIII. von Großbritannien zu seinem Geburtstag folgende Glückwünsche überreicht:

„Am Montag war der Präsident des Reichsgerichts Dr. v. C. v. B. um 40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung tätig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler an Präsident Dr. B. seine Glückwünsche und Anerkennungsschreiben gerichtet.“

Zeltstadt vor Bayreuth

Die Reichstagung des NSDAP rückt näher

Überall in den Gauen und Kreisen des Reiches rückt der NS-Verkehr zur diesjährigen Reichstagung in Bayreuth, die ihre besondere Prägung durch die gleichzeitige Einweihung des „Haus der Deutschen Erziehung“ erhält. Zentralende deutscher Erziehung werden von 11. bis 13. Juli in Bayreuth weilen. Die Stadt Reichard Wagners heißt schon jetzt im Zeichen der Vorbereitungen, die für die Aufnahme und Beherbergung einer so gewaltigen Besucherzahl nötig sind.

Auf dem Konnersreuther Erziehungspfad, unmittelbar an der Stadtbahn Bayreuths, hat der erste Zug der Bauabteilung des Reichs-Zeltstadt begonnen. Die Arbeiter vom Arbeitsdienst bringen die nötigen Erfahrungen von den Reichsparteitag und werden auch in diesem Jahre wieder die Zeltlager in Münchener Parkanlagen zu geben, die zur Reichstagung des NS-Verkehrsbundes vollbracht werden müssen, ist erwünscht, daß neben einem zivilen Festzelt und zwei großen Ausstellungshallen 46 weitläufige Schläfplätze gebaut werden müssen. Außerdem sind eine Wasser-Zuleitung in Länge von 3 Kilometer zu legen und 1000 laufende Meter Entwässerungsgräben zu ziehen. Umfangreiche Erdarbeiten und Erdarbeiten von Gehäusen sind ebenfalls für die festlichen Anlagen notwendig. 2000 Zentner Stroh müssen verladen und in 15 000 Schläfplätze verteilt werden. Zur Beleuchtung der Räumlichkeiten muß eine eigene Zuleitung für die Zeltstadt geleitet werden. Der erste Bauzug hat bereits mit der Schaffung der 16 Meter hohen Festhalle begonnen; in wenigen Tagen werden die zwei weiteren Züge der Bauabteilung einströmen, so daß die Arbeiten rasch vorwärts gehen werden.

Mit diesen Leistungen wird die Reichstagung des NS-Verkehrsbundes nicht nur die gewaltige Kundgebung der Träger einer neuen

Für die freien Dardanellen

Vorschlag der Türkei auf der Konferenz von Montreux

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Montreux, 23. Juni. Am Montagmorgen wurde nachfolgendes in der Konferenz im Hotel Montreux-Palace um 16 Uhr vom Schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet. Der Vorschlag soll dem australischen Vertreter Bruce, der die letzte Tagung des Balfour-Bundes geleitet hatte, übergeben werden, als sein Vertreter ist der griechische Vertreter Politis ausersehen.

Italien hat dem türkischen Außenminister mitgeteilt, daß der gegenwärtige Augenblick für die Behandlung der Meerengenfrage nach ihrer Ausfallung nicht günstig ist. Es behalte sich alles weitere vor.

Der türkische Außenminister Kılıfılı Vras verlas darauf eine Erklärung seiner Regierung, in der ein Vorschlag für die künftige Behandlung der Meerengenfrage gemacht worden ist.

Darin heißt es u. a.: Bei tiefer Überlegung haben wir es uns angelegen sein lassen, in weitestmöglichem Maße den Interessen des Welthandels mit dem Gedanken des Schwarzen Meeres Reduktion zu tragen. Wir haben in unserem Entwurf der Handelszölle volle Freiheit geben wollen und sind in dieser Absicht so weit gegangen, daß wir die Interessen unserer Handelspartner nicht im Falle des Krieges, wenn die Türkei zu den Kriegführenden gehört den neutralen Handelszölle freie Durchfahrt lassen wollen.

Es handelt sich aber noch darum, wie die Kriegsschiffe diese Zone durchfahren können. Die Entmilitarisierung der Meerengen ist von der Türkei unter Umständen übernommen worden, die von den heutigen Verhältnissen verschieden sind. Die Türkei hat in den Meerengen ihren verminderten

haken Punkt. Ihr Recht ist es, ihn zu schließen, so wie es die Türkei eines jeden, die keine Mitarbeiter auf dem Gebiet der kollektiven Sicherheit nur zu erlauben, wenn er dieses Recht absetzt und sogar unterläßt.

Die Sicherheitsfrage die für die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen sprechen, müßten logischerweise ein Durchfahrtsverbot für Kriegsschiffe zur Folge haben, die in wachsende Stützungen darstellen und in der gleichen Weise wie die Entmilitarisierung die Sicherheit des türkischen Gebietes in Gefahr zu bringen geeignet sind. Die Türkei hat in ihrem Entwurf jedoch nicht die einfache Lösung gewählt. Sogar den Kriegsschiffen hat sie Durchfahrtsfreiheit im Rahmen der gebotenen Sicherheitsmaßnahmen im Marinaräum und im Schwarzen Meer gewährt wollen.

Wir schlagen eine Regelung vor, die der vollen Freiheit der Handelszölle Rechnung trägt und die Freiheit der Kriegsschiffe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der allgemeinen Sicherheit der Welt. Wir sind überzeugt, daß die Politik der neutralen Türkei sich hinsichtlich demnach hat, um als eine realistische Politik des Friedens und der Eintracht betrachtet werden zu können.

Der Vertreter der Balkanstaaten erklärten sich mit dem türkischen Entwurf einverstanden. Titulescu betonte, daß die Meerengen, wenn sie das Meer der Türkei bilden, für Rumänien die Gefahren bedeuten. Man könnte zwar sagen, daß das türkische Vorgehen einen jährlichen Präsenzfall darstelle, aber man müsse bedenken, daß es sich dabei keineswegs um eine territoriale Forderung handelt, während das die Türkei nicht mit der Vertragsgrenze des

Neuer Kleinkrieg in Afrika

Doch eine Gegenregierung im Westen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

London, 23. Juni. Die abessinische Geländesicht in London behauptet erneut, daß der westafrikanischen Staat Eritrea eine abessinische Regierung existiere. Diese Regierung habe kürzlich durch einen Sonderboten dem Negus ihre Treue versichert. Diese Behauptungen, in denen man bisher in der Vergangenheit fest mit den bisherigen Erfahrungen nicht glauben konnte, werden nun von verschiedenen englischen Zeitungen in übereinstimmender Weise bestätigt. Überzeugend ist nicht von ihnen behauptet, daß Eritrea eine abessinische Regierung, nicht den Tatsachen entspricht.

U. a. wird berichtet, ein europäischer Offizier, der früher in abessinischer Dienst gestanden hat und vor den Statisten aus Abdis Ababa geflohen sei, habe mitgeteilt, daß die westafrikanischen Eritrea, die früher nicht zum Negus hielten, nunmehr beschließen hätten, ihr Land zu verteidigen.

Sämtliche Stammesführer hätten die provisorische Regierung des Negus anerkannt. Auch

andere Hauptlinge im Gebiet der Galla hätten ihre Unterstützung versprochen. Die Eritrea und Ras Anra sammeln nach Meldungen dieser Blätter in Westafrika Truppen, die die im alten Zustand befindlichen Truppen von den Eritrea abzurufen werden.

Die Abessinier wollen die Regententätigkeit ausüben und vor allem den Einfluß von Eritrea in Äthiopien beträchtlich umgänglich machen. Nach „Daily Herald“ ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Auf der Straße von Abdis Ababa nach Dessie seien schon mehrere Transporte überfallen worden. In Abdis Ababa seien schon viele Gefangene zu verzeichnen.

„Daily Mail“ erwähnt abschließend, es habe sich bewahrt, daß die Italiener in Eritrea nur einige strategisch wichtige Punkte und einige Städte besetzt hätten, der große Eritrea Rebe jedoch noch außerhalb ihrer Kontrolle.

seinem Instrument eine Menge eigentümlicher Klänge: fast schwelbende, krummlinienförmige, schmerzende, fröhliche und tieflichst schmerzliche Töne, die sich nach unten hinziehen, aber doch neue Möglichkeiten des mehrstimmigen Spiels mit Klanglösungen eröffnen und die zur Lösung akustischer Probleme beitragen haben.

Ein Konzert für Trautonium und Orchester von Harald Genzmer gab dann ein neues, überraschend gelungenes Beispiel „neutrale“ Musik. Technisch dürfte das Trautonium das am besten durchgebildete „elektrische Instrument“ im besten eigenartigen, an Geige, Cello, Fföte, dann wieder an Fagott und Zinnohon erinnernder Toncharakter von Genzmer mit großem Können und Geschick ausgenutzt wurde. Wenn das Konzert auch fast darauf beruht war, die Ergebnisse des Instrumentes vorzuführen, so war auch der rein musikalische Eindruck erhellend als Zeugnis eines überaus begabten und in seinen Ausdrucksmöglichkeiten vielseitigen Musikers.

„Dichter und Bauer“ als Operette

Jeder kennt wohl die melodienreiche Duettreihe „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppe. Eine interessante Operette hat Suppe jedoch nicht geschrieben. Gustav Dudenstedt und Eugen Rex haben es unternommen, dieser Duettreihe ein neues Zeugnis zu geben. Die Verfasser gingen dabei von dem Gedanken aus, Dichter und Bauer in einer Person zu vereinen und den Dichter erst durch die harte Schule saßer Bauernarbeit gehen zu lassen, bis er durch die vom wahren Künstler heranziehenden Grundraben sich eine richtige Handlung herausfindet, deren Schönheit durch Siebenbürger-Bauernsitten in operettenhafter Form entfaltet und von der unvollständigen Musik Suppes getragen wird, die Franz Wert her nicht aus Ästhetik, sondern aus ästhetischen Gründen des Meisters ergötzt. Das neue Werk wird in der nächsten Spielzeit vom Staatstheater in Bremen uraufgeführt werden.

kommen. Dies hätte vielmehr die verschiedenen Repräsentationen hervorgehoben. Der englische Delegierte Lord Stanhope erinnerte daran, daß zur Zeit des Balfour-Bertrages das Vertrauen auf eine allgemeine Abklärung und auf den Balfour-Bund noch sehr stark gewesen sei. Er erwähnte in der letzten Zeit hätten aber gezeigt, daß die kollektive Sicherheit „langsam arbeite“ (1). Man müsse der Türkei besonderen Dank darbringen, daß sie nicht einseitig vorgegangen sei. Die britische Regierung wünsche der Konferenz vollen Erfolg.

Am Namen Frankreichs sprach sich Balfour. Von aour der allgemeinen Anerkennung für die Art des türkischen Vorgehens an. Der Kommande Balfour wies auf das unmittelbare Interesse der Gemeinschaft der Meerengen hin. Die „politische Illusion“, daß der Weltkrieg der letzte Krieg gewesen sei, sei im Jahre 1923 noch sehr lebendig gewesen. Angenommen hätten sich die nationalen Gegensätze vermindert.

Die Konferenz beabsichtigt, dem türkischen Vorgehen Kenntnis zu nehmen und über ihn die allgemeine Ansprache zu eröffnen. Gemäß einem Antrag des englischen Vertreters wird diese Ansprache nicht öffentlich sein.

Wiener Professor erschossen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Wien, 23. Juni. Der Wiener Philosophenprofessor Moritz Schlick ist im Montagsmorgens zwischen 8-9 Uhr im Treppenhause der Universität von einem Medizinstudenten namens Helldorfer durch mehrere Schüsse erschossen worden. Der Mörder wurde sofort nach der Tat verhaftet. Die Beweggründe des Mordes sind noch unbekannt, doch glaubt die Polizei, daß politische Motive nicht vorliegen dürften. Professor Schlick stand im 53. Lebensjahr; er wurde am 14. April 1882 in Berlin geboren.

Refordung des „Hindenburg“

Leipzig, 23. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat die bisherige schnellste Meerquerung des Ozeans in Dimerichtung um 32 Minuten verbessert. 59 Stunden und 50 Minuten erforderte die Fahrt von Frankfurt (Main) erschien es über Leisefort und Landebahn zurück.

Die Post- und Postkontrollen wickelte sich diesmal einfacher als sonst ab, da die Beamten schon eine gewisse Routine darin haben. Eine Stunde nach der Landung waren sämtliche 41 Passagiere des Luftschiffes bereits abgefertigt.

Niede Nordamerikafahrt am 27. Juni

Berlin, 23. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird bereits in der Nacht zum 27. Juni mit vollbesetzten Kabinen seine Heimreise nach Frankfurt (Main) antreten, wo es voraussichtlich am Freitag, dem 28. Juni eintrifft. Nach einer wiederum nur kurzen Ruhepause am 28. Juni wird das Luftschiff am 29. Juni in Frankfurt zur vierten diesjährigen Nordamerikafahrt starten.

Wie hoch kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Veranlagung entscheidet. Sie steht, daß Sie das „Braunwerden“ wesentlich erleichtern. Wenn Sie sich vor der Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.



Glud und Haydn in Lauchstädt

Opernaufführungen im Goethe-Theater

Das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Leipzig, das bereits 1935 in Bad Lauchstädt zu Gast war, veranstaltet am Sonntag, dem 27. Juni, für den Leipziger Universitätschor sowie am Sonntag, dem 28. Juni, für die freierische Orchestralität im Goethe-Theater zu Bad Lauchstädt wieder zwei Opernaufführungen.

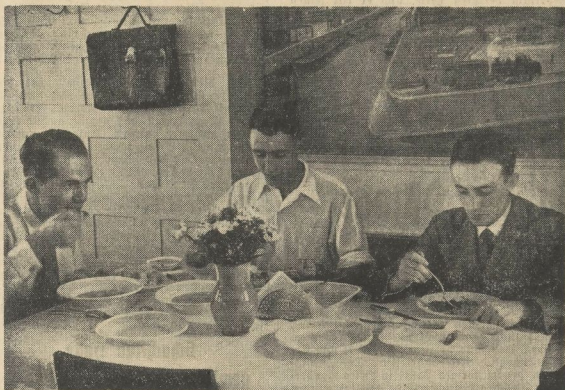
Wiederum wurden zwei ungeliebte Werke der Vergangenheit gewählt, die von berühmten Musikern stammen, wert sind, der Vergangenheit entziehen zu werden: das schillernde „Der Zauberbaum“ von Christoph Willibald Glud und die drastische komische Oper „Anthonioffs Begebenheit“ (Die Entführung aus dem Serail) von Joseph Haydn, beide eigens für diese Aufführung neu ins Deutsche überarbeitet und einstudiert.

Die Handlung des Simpels von Glud dreht sich um die vermeintliche Zauberkraft eines Birnbaums, die aber von einem jungen Feindhaber nur vorgetrieben wird, damit er seine Schwestern vor dem Selbstmord durch einen giftigen Beerenbaum bewahren und selber mit ihr entfliehen kann. Die Musik zeigt, daß der strenge Glud sich auch auf die heitere Kunst, ja vielmehr sogar auf den Tonwitzer Liebesverhandlungen einlassen konnte.

Die Oper handelt von einer mit orientalischen Reizen durchsetzten Musik, die von unaufrichtigem Reichtum der Entführung zeigt; ihr Inhalt ist ungehörig durch Monate „Entführung“ bekannt, nur ist hier die Welt der Klären und Feste in ihren geheimnisvollen Begleitungen, mit Saiten und Hornen, mit perlierenden Frauen und Bettelmonden noch liebesvoller ausgemalt, wobei eine Reihe rechtlicher Gelehrten nachgeführt wird: der hochwürdige Sultan, der stets hungrige Diener Osman, die verarmten Sklavinnen und der beherrschende, gerissene „Kaleander“ (Gottfried).

Wir essen in der „Mensa“

Ein Besuch in der „Akademischen Speiseanstalt“



Ei, was schmeckt die Suppe gut Aufnahme: WPA-Bildbericht

Zu den Dingen, denen halbes Studenten eine besondere Beachtung schenken, gehört zweifellos der tägliche Speisetisch der „Mensa“ in der „Burse zur Luise“. Diese kleine Speisekarte, die man sich nicht wie üblich geben lassen kann, sondern die ausgehängt ist und zu der man selbst hingehen muss, nimmt jeden Tag zwischen 12 und 14 Uhr einen eigenartigen Vorbeimarsch ab:

Mit gestülptem Wissensbüschel aber hungrigem Magen zieht eine lange Reihe von Studenten an ihr vorbei. Kritische Augen mühen sie. Und dieses unheimliche Dokument stellt dann jeden Betrachter vor ein nützliches Entweder-Oder. „Entweder Du nimmst vorlieb mit dem, was ich Dir biete: Suppe, Braten, Kartoffeln, Gemüse 60 Pfg. — Suppe, „Meinlos“ 40 Pfg. oder Du gehst weiter. Was ich Dir gebe ist einfach, aber gut und reichlich.“ Also lauft sich derjenige, der sich dann entscheidet, hier zu speisen, eine Marke für einen „kleinen“ oder „großen Mittagstisch“.

Wir bedienen uns selbst

In der „Mensa“ gilt der Grundsatz der Selbstbedienung. D. h. man reißt sich ein in die Schlange, die schon vor den Ausgabefächern anreihet, und läßt sich von freundlichen Küchenmädchen — und Studentinnen, die ihnen dabei helfen — sämtliche „Gänge“ auf einmal geben. Dann jongliert man wie ein „Ober“, ach nein „Service-meister“, an eine der weißen Tische.

Die Tischordnung

Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, welche Regeln für die Tischordnung in der „Mensa“ gelten; seien „Juristen“ oder

„Theologen“ zusammen oder finden sich die Landeute aus den verschiedenen Fakultäten zueinander oder bildet sich die Tischgemeinschaft aus anderen persönlichen Bekanntschaften?

Wie es auch sein mag, auf jeden Fall ist bald überall ein lebhaftes Tischgespräch zu beobachten. Wie viele „unsterbliche Worte“

mögen hier schon ausgesprochen worden sein, die keine Feder aufzeichnet? Wieviel mehr noch sprühen Witze und Humor.

Tischgespräche

Da will ein „Theologe“ seinen „Kollegen“ von der medizinischen Fakultät etwas aufzählen. In seinen Augen sind Mediziner keine rechten „Wissenschaftler“, sondern eben nur „Techniker“. Und er fragt ihn: „Sag mal, seid ihr Mediziner denn eigentlich von der Handwerksammer zugelassen?“ Darauf schallendes Gelächter. Die Mediziner gehen zum „Gegenangriff“ über.

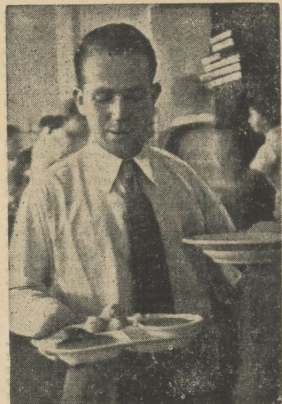
Am Tisch nebenan sitzen sterrelächliche Kommilitonen. Man erkennt sie an ihrem freundlichen Dialekt. Wenn auch nicht alles von ihrem schnellen Wortschwall zu verstehen ist, aber man merkt es doch, wozu sie reden: Sie sprechen von der Heimat.

Nach dem zweiten Teller aufgetaut

Manche tauen am Mittagstisch erst auf, wenn sie wenigstens zwei Teller verzehrt haben. Verständig, wenn sie viel gearbeitet haben... aber an heißen Sonnentagen? Es heißt auch: Wer schnell arbeitet, ist auch schnell... Danach zu urteilen...

Indessen wird es vor den Ausgabefächern keineswegs etwa ruhig. Ein unentwegtes Holen und Abgeben herrscht dort. Einer, der sich einmal hinsetzte, um die Menge des Essens abzuschätzen, das die Küche herausgibt, wäre darüber sicherlich sehr erstaunt.

Um 14 Uhr wird es wieder still in der „Mensa“. Nur noch ein letztes Tellerklappern ist zu vernehmen. Und schon rückt sich die Küche wieder für den nächsten Tag.



Drei Gänge werden empfangen

Professor Dr. Carl Grouven †

Aus Bad Nauheim erhalten wir die Nachricht, daß der dort zur Kur weilende Direktor der hallischen Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, Professor Dr. Carl Grouven, gestorben ist. Trotz seines weitverbreiteten Namens hat Professor Grouven in den letzten Jahren mit äußerstem Einsatz seiner Kräfte seinen verantwortungsvollen Posten, die Leitung der hallischen Universitätsklinik und Poliklinik, ausgefüllt. Seinen jahrelangen aufrecht getragenen Seiden hat der Tod nunmehr ein erlösendes Ziel gesetzt. Die Betriebsgemeinschaft der Universitätsklinik und der Poliklinik für Hautkrankheiten verliert in ihm einen Leiter, dem sie stets dankbares Andenken bewahren wird. Die medizinische Fakultät der Martin-Luther-Universität wie die gesamte hallische Hochschule verliert in dem Verstorbenen einen bedeutenden Wissenschaftler und Lehrer und Führer der hochschulgängigen Menschheit. Ein junger angehender Mediziner hat wertvolle Anregungen und Bereicherung seines Wissens dem stets gütigen und allgemein geachteten Lehrer zu danken.

Professor Grouven wurde am 21. Januar 1872 in Düren (Rheinland) geboren. Er studierte in München und Bonn und promovierte 1896 zum Dr. der Medizin. 1896-97 war er Assistent an der Chirurgischen Klinik zu Bonn. Von 1897 bis 1910 war er Assistent an der Hautklinik derselben Hochschule. Dort habilitierte er sich als Schüler von Professor Dositheos im Jahre 1900 für das Gebiet der Dermatologie. Im Jahre 1910 wurde er als außerordentlicher Professor an die Universitätsklinik für Dermatologie ernannt und erhielt hier einen Lehrauftrag für Dermatologie. Am Weltkrieg nahm Professor Grouven als Arzt an den Fronten der Ostfront teil. 1920 erfolgte die Ernennung zum außerordentlichen planmäßigen Professor. 1926 wurde die Klinik für Hautkrankheiten in der Grünstraße in Halle, die bis dahin die Privatambulanz des Verstorbenen und Universitätsklinik war, zur Universitätsklinik erhoben und Professor Grouven zu ihrem ersten Direktor ernannt. Das Fach der Dermatologie hat also durch die Lebensarbeit des Verstorbenen seine erste selbständige Vertretung an der Universitätsklinik in einem eigenen Institut gefunden.

Als Wissenschaftler ist Professor Grouven durch zahlreiche Veröffentlichungen auf seinem Fachgebiet hervorgeraten. Seine eigene Fortschrittsarbeit hat er vor allem der Tuberkuloseerkrankung der Haut gewidmet und hierzu in dem bekannten Lehrbuch der Dermatologie von Kriedte den maßgeblichen Beitrag geschrieben. Unter seiner Leitung wurden in seinem Institut weitläufige Versuche zur Färbung des Epithelstrukturs durchgeführt.

Kaufmann Paul Hendenreich †

Nach langem, schwerem Leiden starb nach einem arbeitsreichen Leben im 82. Lebensjahr der Ehrenbürger des Landesverbandes der Röhlenhändler, Gau Halle-Merseburg e. V., Kaufmann Paul Hendenreich in Nietleben. Der Verstorbenen war der Gründer der mitteldeutschen Organisation des Röhlenhändlerbundes, der er auch in seinem Werke über seine eigene Berufsarbeit hinaus seine Kräfte gewidmet hat und die ihm daher ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Oberin Mutter Grothe †

Am 77. Lebensjahre ist am Sonntagvormittag die Oberin Mutter der Evangelischen Diakonissen-Anstalt des Landesverbandes der Röhlenhändler, Gau Halle-Merseburg e. V., Kaufmann Paul Hendenreich in Nietleben. Der Verstorbenen war der Gründer der mitteldeutschen Organisation des Röhlenhändlerbundes, der er auch in seinem Werke über seine eigene Berufsarbeit hinaus seine Kräfte gewidmet hat und die ihm daher ein ehrendes Andenken bewahren wird.

Der Saaledüfer wird gebaut

Zwei Rohre unter der Saale von 400 und 700 mm Durchmesser

Wer jetzt seinen Saalepaziergang macht und dabei in die Nähe des Saalehörschlusses kommt, sieht erstaunt daß das Viehschlößchen über aufgeschoben ist und dort Hochwasserungen vorgenommen werden. Das sind notwendige Vorarbeiten für den Bau des Saaledüfers zwischen Saalebrüder- und Rainstraße. Im Voranschlag der Stadtverwaltung für dieses Etappenjahr sind dafür 265 000 RM. vorgezogen.

Worum notwendig?

Die erhöhte Seilungsstätigkeit in Crämlitz und die Unterbringung der Heeresnachrichtenschule auf dem Gelände des ehemaligen Flugplatzes und der Landesheilanstalt Viehleben haben zu einer bedeutenden Steigerung der anfallenden Abfallmengen in Crämlitz geführt. Die Pumpstation ist daher den erhöhten Anforderungen nicht mehr gewachsen. Die städtische Bauverwaltung nimmt daher eine Unterbringung und Einführung der Sammler in der Saalebrüder- Straße mit natürlichem Gefälle in den Hauptkanal vor. Außerdem erfolgt eine künstliche Hebung des Abwassers

der tiefliegenden Teile von Crämlitz durch die alte Pumpstation in den Düfer. Die Lage dieses Bauwerkes ist durch die Geländeverhältnisse bedingt und nur zwischen Saalebrüder- und Rainstraße unter Kreuzung der Weiden Saale und der Schiffahrtsjaale möglich.

Der Bau

Das Düferbauwerk selbst besteht aus zwei Rohren, von denen das eine einen Durchmesser von 400 Millimeter hat und zur Abführung des Abflusses bei Trockenwetter dient, während das andere Rohr einen Durchmesser von 700 Millimeter besitzt und zur Abführung des Abflusses bei Regenwetter in Frage kommt. Als Material sollen unter der Weiden Saale und der Schiffahrtsjaale mit Rücksicht auf die Weite- und Querschnittsverhältnisse beim Abwassertransporte sich für die eingebaut werden die durch elektrische Stromschweißverfahren auf der Baustelle verbunden werden. In der Nachmittagskante sollen außerdem Rohre verwendet. Zum Schutze gegen aerostatische Belastung des Saale-Grunds und Abwasserlecks werden sämtliche Rohre innen und außen mit einem säurefesten Anstrich versehen werden. Im Innern sollen die Rohre mit Beton umfüllt werden.

Zwei Tage Sperre der Schifffahrt

Für die Schifffahrt wird in der Schiffsaale im Verlauf der Bauzeit eine Durchfahrtsöffnung freigehalten werden, deren Breite den wasserpolizeilichen Vorschriften entsprechend bemessen wird. Beim Abentgangung stellt muß jedoch der gesamte Flußlauf auf etwa zwei Tage für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Die Bauzeit wird zweieinhalb Monate betragen und voraussichtlich Ende August beendet sein.

75 Jahre HSB

Öffentliche Festturnstunden der Turnerinnen

Die öffentlichen Festturnstunden des HSB leitet die Mädchenabteilung des Jubelvereins am heutigen Dienstag von 17 bis 19 Uhr in der Hofplatzhalle ein. Am 20.15 Uhr werden die Turnerinnen und Jugend-Turnerinnen auftreten. Alles, was man unter Turnstunden versteht — der Laie denkt hier fälschlicherweise immer nur an Geräteturnen — was durchaus nicht trifft, werden die Abteilungen des HSB an den öffentlichen Festturnstunden, wo kein Eintrittsgeld erhoben wird, beweisen und damit für die Leibesübungen der Frau — zur Hebung der deutschen Volkstraft — werben.

Ein neues Verkehrsmittel

Zwei Kinder von Lastwagenanhänger überfahren

Ein schreckliches Unglück trat gestern nachmittags gegen 15 Uhr auf der Mansteler Straße zu. Bei dem in Richtung Nietleben fahrenden Lastwagen Nr. 38 745 sprang wahrscheinlich infolge der durch das Wasser hervorgerufenen Erschütterungen die Kuppelung zum Anhänger heraus. Der Anhänger sollte über den Bürgersteig und stürzte dann den Straßenhang hinab. Dabei wurden zwei Mädchen im Alter von acht und elf Jahren, Susanne Brandt und Erna Benckert, die ohnmächtig ihres Weges gingen, von dem Anhänger überfahren. Beide Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Verwunderte Passanten lieferten die erste Hilfe und sorgten für ihre Heberführung in das Elisabeth-Krankenhaus. Dort ist wenige Stunden nach der Einlieferung das jüngste der beiden Mädchen seinen ärztlichen Verletzungen am Kopf, an einem Oberarm und an inneren Organen erlegen, während das ältere operiert werden mußte.

Auch sonst ereigneten sich gestern wieder verschiedene Verkehrsunfälle. Auf dem Radfahrweg der Ludwig-Wucherer-Str. kürzte am frühen Vormittag ein Radfahrer dadurch, daß ein vor ihm fahrender Radfahrer ohne ein Zeichen zu geben plötzlich stoppte. Da der Gestürzte über heftige Kopfverletzungen lagte, wurde er mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne der Klinik von

Dr. Voelker zugeführt. Das Unfallkommando war zur Stelle. — An der Merseburger Straße bei dem in Richtung Nietleben fahrenden Lastwagen Nr. 38 745 sprang wahrscheinlich infolge der durch das Wasser hervorgerufenen Erschütterungen die Kuppelung zum Anhänger heraus. Der Anhänger sollte über den Bürgersteig und stürzte dann den Straßenhang hinab. Dabei wurden zwei Mädchen im Alter von acht und elf Jahren, Susanne Brandt und Erna Benckert, die ohnmächtig ihres Weges gingen, von dem Anhänger überfahren. Beide Kinder wurden lebensgefährlich verletzt. Verwunderte Passanten lieferten die erste Hilfe und sorgten für ihre Heberführung in das Elisabeth-Krankenhaus. Dort ist wenige Stunden nach der Einlieferung das jüngste der beiden Mädchen seinen ärztlichen Verletzungen am Kopf, an einem Oberarm und an inneren Organen erlegen, während das ältere operiert werden mußte.

Betrügereien und Konkursverbrechen

Verurteilt zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis

Vor der zweiten holländischen Strafkammer stand der Schlichter, seit längeren Jahren in Halle tätige Kaufmann Hans M. unter der Anklage des Betrugs in verschiedenen Fällen, sowie des Konkursverbrechens. Der Angeklagte, der auch mit einem Teilsaher eine gut gehende Grob- und Kleinfabrik in Halle betriebe und außer dem Hauptgeschäft noch ein Zweiggeschäft in einem anderen Stadtteil unterhielt, hatte sich 1932 von seinem bisherigen Teilsaher getrennt, diesen ausgespielt und nun das Geschäft allein übernommen. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Geschäftsumsätze betrieblieben gewesen, doch nun kamen fremde Geldmittel in das Geschäft hinein, zunächst 3000 RM im Jahre 1932, die ein holländischer Volksgenosse als Sicherheit wurden ihm aufzukommen des Geschäftes in Höhe von rund 12000 RM überreicht, die aber in sehr unvollständigen Forderungen bestanden, die dann auch später nur zum geringsten Teil eingetrudelt werden konnten.

Falsche Buchführung

Ueberhaupt bet das Kapitel Buchführung ein ganz besonders trübes Bild. Der Angeklagte hatte zwar einen Buchhalter, der auch eine Rubrikentafel führte und Ein- und Ausgänge der Gelder und Waren eintrug, der aber niemals eine richtige Uebersicht über die wirtschaftliche Geschäftslage erhielt und der bei seinen Eintragungen auf das angewiesen war, was ihm M. an Unterlagen zur Eintragung übergab.

Mit der erste Gläubiger keine 9000 RM aus dem Geschäft herauszuziehen wollte, gelang es dem Angeklagten, von einem anderen Volksgenossen 12000 RM als Geschäftseinlage zu erhalten. Auch dieser betonte, als Zeuge vorzutreten, daß er kein Geld niemals in das Geschäft des Angeklagten geflohen würde, wenn er nicht durch falsche Vorbringen-ungen verleitet worden wäre. Es wurde ihm nämlich eine falsche Geschäfts-bilanz vorgelegt, verschiedene Passivposten wurden ihm verweigert und namentlich die Verpändung der Mieten der Grundstücke die Angeklagten an die Stadt wurde ihm verweigert.

Mit aus diese 12000 RM gefündigt wurden, fand M. einen neuen Geldgeber und damit ein neuer Darlehen 10000 RM, wurden ihm zur Verfügung gestellt. Auch diesem Volksgenossen wurde die wirtschaftliche Geschäftslage in abhörlischer Entstellung der Wirklichkeit als durchaus günstig hingestellt. Zur größten Sicherheit wurde ihm nach ein Hypothek von 4000 RM auf ein Wohngrundstück des M. eingeräumt, sowie eine Hypothek auf das Zweiggeschäft des M. eingetragen, doch wurde ihm dabei verschwiegen, daß dieses Wohngrundstück schon mit einer bereits auf dem Grundbuch laufende Schuld von 3000 RM belastet war. Ferner wurde ihm heimlich die der Angeklagte, daß das Inventar wie Warenlager dieses Zweiggeschäftes bereits dem ersten Gläubiger übereignet sind.

Schwindel auf Schwindel

Als auch dieser neue Geldgeber sein Geld zurückzuziehen wollte, kam ein neuer, der 3700 RM gab. Auch ihm wurden falsche Angaben gemacht. Außenstände wurden ihm als Sicherheit geboten, deren größter Teil überhaupt nicht existieren war. Weiter wurde auch ihm ein Wohngrundstück eingeräumt, ihm dabei aber eine bereits auf dem Grundbuch laufende Schuld von 3000 RM verschwiegen. Bei der Sicherungsvereinbarung sind

Fortschritt der Frauenheilkunde

In der letzten Sitzung der „Leopoldina“ in Halle hielt Prof. Künzberger, der Direktor der holländischen Frauenheilkunde, einen Vortrag über die Stellung von Spätfröhen nach Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Dem Arzt begegnen nicht selten Fälle, in denen Frauen nach einer Geburt eine Schädigung des Gesamtsystems aufweisen. Es finden sich Erscheinungen der körperlichen und geistigen Kräfteabnahme, wie Schwäche, Hinfälligkeit, ständige Müdigkeit, Verlust der geistigen Regsamkeit, seelische Störungen und Kopfschmerzen. In anderen Fällen tritt ein frühzeitiges Altern und Senectus ein. Das Körpergewicht kann übermäßig zu oder abnehmen. Man hat für solche Erscheinungen vielfach betriebliebende Erklärungen gesucht, sie aber nur in einem Teil der Fälle gefunden. In einer Reihe von Fällen läßt man über die ursächlichen Momente nötig im Dunkel.

Die Untersuchungen und Beobachtungen des Vortragenden haben hier neue Erkenntnisse und Wege zur Heilung des Verfalls zu Tage gebracht. Väterberger ging von der Vermutung aus, daß bei einem Teil solcher Patienten der gelamete intervertebrale Drüsensystem, der ja während der Schwangerschaft besonderen Beanspruchungen und Umstellungen unterliegt, oder zumindest Teile dieses Drüsensystems geschädigt sind. Man kennt seit langem ein Kranheitsbild, die sog. Simonische Adrenie, bei der infolge einer Schwundes des Sympathicusnervensystems (das übergeordnetes Zentrum des Hormonapparates ist) förderliche Allgemeinabmagerungen auftreten. Der Vortragende konnte nun zeigen, daß es sich bei einem Teil der Spätfröhen nach Schwangerschaft um verwandte Kranheitszustände, gemäßigteren oder leichteren Art der Simonischen Erkrankung handelt. Zusätzlich konnte bei Behandlung mit Sympathicusnervensystem eine ganze Reihe von Frauen, die unter den

diesem Gläubiger Waren übereignet worden, die dem Angeklagten überhaupt nicht mehr gehörten, sondern bereits einem anderen Gläubiger zur Verfügung gestellt waren.

Mit diesem dritten Betrugsfall ging eine Arretierung der Gläubiger in ihrer Gesamtheit Hand in Hand. Der Angeklagte hatte ein Moratorium bei seinen Gläubigern angetrebt und auch erreicht, doch bei den Verhandlungen hierbei erwähnte er die zuletzt aufgenommenen Schuld überhaupt nicht und verschwiegen auch, daß die gelameten Außenstände diesem letzten Geldgeber übereignet waren, so daß sie für die anderen Gläubiger natürlich ausfallen mußten, doch gerade die Höhe der für gut angesehenen Außenstände ließ die Gläubiger überhaupt einem Moratorium zustimmen.

Der Buchhalter sollte schuld sein

Der letzte Fall der Anklage lautete auf Konkursverbrechen. Der Angeklagte verschleierte zwar, die Schuld an der falschen

Buchführung und der Unübersichtlichkeit des gesamten Geschäftsbetriebes seinem Buchhalter in die Schuhe zu schieben, doch die Strafammer stellte nach eingehendem Zeugenverhör fest, daß der Angeklagte die volle Verantwortung auch in diesem Fall traffe. Er habe es unterlassen, den Antrag auf Konkurs rechtzeitig zu stellen. Das sei zwar ein schwerer Entschluß, doch müßte ein ehrbarer deutscher Kaufmann erkennen, wann er ein neues Darlehen nicht mehr aufnehmen dürfe und er eine Liquidation nicht denken könne. Und diese Zeit sei für den Angeklagten der 1. Juli 1935 gewesen. Doch der Angeklagte habe sich in frohen Gegenja zu Treu und Glauben ergeben, er habe sich in schwerer Weise gegen den Geist des neuen Gesetzes verhalten. Der Angeklagte habe versucht, sein Geschäft noch über Wasser zu halten, als er bereits jeden Lebensfuß verloren habe, und er hat seinen Geldgebern alle ihm unangenehmen Tatsachen verschwiegen, weil er genau wußte, daß er sonst kein Geld erhalten würde.

Das Urteil der Strafkammer lautete: Der Angeklagte wird wegen Betruges in fünf Fällen und wegen fortgesetzten Konkursverbrechens zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis sowie drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Un die Ostsee, in die Ostmark

Hochbetriebe bei „Kraft durch Freude“

Im Gesamt bei der Abteilung „Reisen, Wandern und Urlaub“ herrscht Hochbetrieb. Die schönste Zeit des Jahres ist naturgemäß auch den härtesten Schwall von Urlaubern. Da siegen Fahrgäste die „Sf. 2“, „Uf. 16“ oder „Uf. 8“ nur zu umher. Gemeint sind damit die Seefahrer, Urlaubsfahrten und Omnibusfahrten, deren Zahl ständig, Teilnehmerzahlen ausgerechnet und Ziele abgeleitet werden müssen. Hunderte von Gestirnen sind dabei zu berücksichtigen; die Umstände hängen meistens ein Hand-in-Hand-Verhältnis mit den verschiedenen Dienststellen der Reichsbahn, Reichspost der Seefahrtsgesellschaften und der Organisation „Kraft durch Freude“ selbst. Auch müssen Transportleiter für die einzelnen Reiserennen feststellen, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie ihren verantwortungsvollen Auftrag auch gewissenhaft erfüllen, was, heißt, dies, bisher stets der Fall gewesen ist.

In Vorbereitung befinden sich jetzt folgende große Fahrten, zu denen Anmeldungen in der Gesamtheit der Reichsbahn „Kraft durch Freude“ noch erfolgen können: Uf. 17: Ostsee, Heiligengraben, vom 27. Juni bis 8. Juli; Uf. 18: Ergebirge, Johannenberg, vom 28. Juni bis 4. Juli; Uf. 20: Bogtland, Schöner, vom 4. bis 10. Juli; Uf. 21: Bagerischer Wald, vom 2. bis 15. Juli.

Bei Betrachtung der Fahrliste fällt auf, daß mit Ausnahme der Ostsee und der Fahrt die nächsten Fahrten aus dem Gau Halle-Wertheim in die Ostsee führen. Wir wissen alle um die besondere Lage des Ergebirges, jenes Grenzgebirges, das die Tschelche, das untern Flachsberg, das obere Flachsberg und als das auch die Bogen in sich zu bezeichnen ist. Liegen diese beiden Grenzgebiete uns nicht verhältnismäßig nahe und kommen wir ab und zu in ihre Wälder und auf ihre Berge, von denen wir ins Land der Böhmen hineinziehen, so man die hiesigen Wälder in der Nordsee-Wald für den mitteldeutschen Menschen leider eine Seltensheit.

genannten Spätfröhen litt, gefestigt werden.

Weitere Untersuchungen ergaben, daß manche Spätfröhen durch Schädigung anderer innerer Drüsen, wie z. B. der Schilddrüse, verursacht werden und eine entsprechende Hormonbehandlung helfen kann. Die Ausführungen wurden durch die Demonstration einer Anzahl eindringlicher Fälle unterstützt.

Vorsitzend zeigte Geh. Rat Adershausen einige sehr interessante Zeiträume über die Heratät und ihre Erzeugung durch nervöse Einflüsse, über die Tätigkeit der Darmzotten und über Intelligenzprüfung an Affen. Wie der Vortragende betonte, können solche Affen, wenn sie auch nicht die eigene Beobachtung erleben, doch den Unterricht außerordentlich unterstützen.

Der neue Stern, der am Donnerstagabend im Sternbild des Cepheus entdeckt wurde, ist in den letzten Nächten von der Königlichen Sternwarte auf alle Erleuchtungen hin genau untersucht worden. Der Stern hat die größte Helligkeit überschritten, nimmt allgegenwärtig in der Sichtweite schon wieder ab. Sein Spektrum hat sich dabei innerhalb von 24 Stunden sehr verändert. Es zeigt jetzt folgende Linien, wenn es übertrumpft, ist stark nach dem kurzwelligen Ende verschoben, woraus man schließen kann, daß sich die äußeren Schichten des Sternes mit großer Geschwindigkeit nach allen Seiten ausdehnen.

Die Banreuther „Dohengrin“-Aufstellung überträgt der deutsche Rundfunk am 19. Juli. Die musikalische Leitung hat Wilhelm Fürtmüller, die jeweilige der Berliner Gewandhausorchester. Mitwirkende sind Josef von Manowarda, Maria Wessing, Maria Wessing, Jara Wessing, Margarethe Klose und Herbert Janßen. Am 17. Juli bringen alle Reichsender einen Auschnitt aus der Generalprobe.

Sommernachtsball in Bad Wietfeld

Das Wetter war wirklich wie geschaffen zu einem Tanz im Freien und so fand denn auch der Sommernachtsball, den das „Mitteldeutsche Landesorchester“ im Garten „Bad Wietfeld“ veranstaltet, ein tanzlustiges Publikum vor. Über das „Mitteldeutsche Landesorchester“ in der letzten großen Symphoniekonzert gegeben hatte, konnte es nunmehr glücken, in wohl präparierter und mit reizender Weile dieses ausgezeichnete Orchester unter seinem Dirigenten Gerhard Sünkele Tanzmusik zu machen vorlieb. Doch es sich bei letzter Musikstücke, die in diesem Jahreslangsten läßt, ist wohl sehr befriedigend. Die Symphoniekonzerte mit Solisten vorzuziehen sind und schließlich sogar ein Wirtshausabend feigen los, zu dem gestern abend bereits Musikanten ausgespart wurden. Wir werden also bald zu hören bekommen, was die Gallener für Musikwünsche haben. Es ist zu erwarten, daß alle diese Veranstaltungen des „Mitteldeutschen Landesorchesters“ den Anklang finden, die sie für eine Leistung nach verdienen.

Mit diesem Sommernachtsball hat das „Mitteldeutsche Landesorchester“ sich auch in Unterhaltungsrichtung von Normal erweisen und es ist zu hoffen, daß gerade auch die geplanten weiteren großen Unterhaltungsconcerte ein großer Erfolg werden. Es ist weiterhin erfreulich, daß daneben auch zwei Symphoniekonzerte mit Solisten vorgezogen sind und schließlich sogar ein Wirtshausabend feigen los, zu dem gestern abend bereits Musikanten ausgespart wurden. Wir werden also bald zu hören bekommen, was die Gallener für Musikwünsche haben. Es ist zu erwarten, daß alle diese Veranstaltungen des „Mitteldeutschen Landesorchesters“ den Anklang finden, die sie für eine Leistung nach verdienen.

Schachklub Halle gewinnt die Gaumeisterschaft

Am Kampf um die Gaumeisterschaft-Meisterschaft im Schachklub Halle gegen den Schachklub Nordhausen siegreich. Halle trat zu diesem Kampfe im 10. Mannschaff nur mit acht Mann an und hätte dadurch bei dem ersten Siegererfolg. Die Einzelergebnisse: Brett 1: Trostler-Steffen 3/4, Brett 2: Trostler-Thiele 0/1, Brett 3: Kluge-Schwamm 3/4, Brett 4: Hoff-Röffler 1/0, Brett 5: Rehnert-Buffard 1/1, Brett 6: Keller-Strahl 1/0, Brett 7: Brendel-Gercken 0/1, Brett 8: Heilmann-Boigt 1/0, Brett 9 und 10 fielen die Punkte kampflos an Nordhausen. Das Spiel des Wetter nicht befehligte, was im Falle die Halle die Gaumeisterschaft gewann. Der Siegerklub hat nach dem ersten Spiel, was die Halle die Gaumeisterschaft gewann, die Halle die Gaumeisterschaft gewann. Der Siegerklub hat nach dem ersten Spiel, was die Halle die Gaumeisterschaft gewann.

MNZ-Vertretung Leipziger Straße 14

Zigarrengeschäft Berger, Fernruf 26923

Zeitungsbestellungen

Anzeigen- u. Offertentnahme

Frohliche Grüße von der Seefahrt

Mit dem Ady-Dampfer „Der Deutsche“ sind jetzt getrennt aus sechs Gesellschaftsmitgliedern der Ady-Reise nach Ostsee, die sich auf dem Weg nach Ostsee befinden. Sie werden sich in der Ostsee „Norddeutscher“ an die Gesellschaftsmitglieder und Gesellschaft der Druckerei Kersten folgenden Gruß:

Frohliche Grüße ohne Getränke! (siehe: Edel, Anore, Rindhardt, Heine, Strach, Klempner).

Abermals Musik von Händel

Chorisches Tanzspiel zur Olympiade.

Die im Zeichen der hundertjährigen Vorbereitung für die Olympischen Spiele stehende Tagung des Reichsbundes für Gemeinschaftsstellen in Berlin, an der über 1000 Delegierte aus allen Bundesländern und etwa 30 deutschen Städten teilgenommen haben, ihren letzten Willkür mit der nichtöffentlichen Aufführung eines Tanzspiels auf der Dietrich-Eckart-Bühne.

Die Aufführung hatte den Zweck, die Eigenart dieses chorischen Tanzspiels als vollständige Rahmenveranstaltung während der Olympischen Spiele zu erproben. Dabei ergab sich, daß die in immer spärlicher werdender Anzahl an der Aufführung beteiligten Teilnehmergruppe aus einem während der Tanzspielzeit 1935 erprobten Werk „Amazonen“ mit Musik von G. Händel im Rahmenprogramm der Olympischen Spiele 1936 vorgeführt werden. Die Aufführung ist bereits mehrfach für die Veranstaltung der Olympiade vorgesehen.

Die Tagungsmasse selbst war ausgefüllt mit vielseitigen Gemüthsstücken, in denen zum großen Teil volkstümliche Stoffe verarbeitet, Volkstänze in festlicher Auffassung vorgetragen. Der Austausch der in der Winterzeit von den einzelnen Gruppen gesungenen Tanzspiele brachte den Teilnehmern viel neue Anregung.

Hans Joachim Sosanski komponiert die Musik zu dem dramatischen Spiel „Der Hölle“ von Wolfgang Müller, dem „Frankfurter Wülfel“ während der Olympischen Spiele auf der Dietrich-Eckart-Bühne vorgeführt wird.

Von Gerd Ochs, Halle, dem Landchaftsleiter der Reichsmusikammer in Mitteldeutschland

Friedrichsmuseum bei Lübeck geplant

Vorbereitungen schon im Gange

Der Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, Prof. Dr. Koenigsberg, Berlin, äußerte sich anlässlich der dritten Reichstagung der Norddeutschen Gesellschaft über die Bedeutung der Norddeutschen Gesellschaft in der gemeinsamen Arbeit mit dem Lübeckischen Senat und der Norddeutschen Gesellschaft in absehbarer Zeit durchzuführen, wenn die drei Mannen der deutschen Völkerei Gelegenheit zu geben, an der Darstellung der Kultur die übertragene Kulturhöhe unserer norddeutschen germanischen Vorfahren zu erkennen.

Schon jetzt sind als Vorbereitung für den Anfang Juli in Lübeck stattfindenden Kongress „Haus und Hof“ auf dem Lübeckischen Stadtwall ein norddeutsches großes geistiges Zentrum im Bau; ein Reichsbundes norddeutsches Haus aus der Zeit vor 4000 Jahren und ein germanischer Hof um die Zeimünde. Die beiden Wohnhäuser sollen später zu einem großen Reichsbundesmuseum in dem alten Lübeckdorf Göttingen und wälfischen Lübeck und Travemünde erweitert werden. Hier soll ein Friedrichsmuseum geschaffen werden, das auch die deutsche Geschichte in Lübeck und das norddeutsche Reichsbundesmuseum in der Entwicklungsgeschichte des germanischen Hausbaus geben wird.

Das neue deutsche Friedrichsmuseum wird den norddeutschen germanischen Haus- und Wohnungsbau mit der germanischen Inneneinrichtung für einen Zeitraum von vier Jahrhunderten, von der Steinzeit bis zu dem Ende der Neuzeit, in der Welt, die zu neueren Zeit darstellen.

32 Tote flagen an

Das Eisenbahnunglück von Großheringen vor Gericht - Watteraum als Gerichtssaal

Noch ist das schreckliche Eisenbahnunglück vom Heiligabend 1935 bei Großheringen in aller Erinnerung. Der D-324 fuhr von Berlin kommend, lief auf der Gabelbrücke vor Großheringen mit dem anschließenden Verdonnerzug 825 aus Hirsch zusammen. Der D-324 fuhr dem Verdonnerzug in die Flanke, zertrümmerte eine ganze Reihe von Wägen, deren traurige Reste teilweise in die Gasse, teilweise den Bahndamm an der Brücke hinaustraten. 32 Tote und viele Verletzte waren als Opfer dieses furchtbaren Unglücks zu beklagen.

Gestern begann nun in Großheringen die Verhandlung der Raumburger Strafkammer, die das Ziel hat, den Vorgang des Unglücks einwandfrei festzustellen und die Schuldfrage zu klären. Das Gericht tagte im Watteraum des Bahnhofs, den Vorsitz leit Landgerichtsdirektor Dr. Reichenhain inne. Vertreter der Anklage sind Oberstaatsanwalt Gortow und Staatsanwaltschaft von Varetzrag. Als Verteidiger waren erschienen für den Angeklagten Referent-Lotomotivführer Dechant aus Naumburg, für den zweiten Angeklagten Lotomotivführer Bandel aus Berlin, Rechtsanwalt Dr. Gieseler, Berlin, und Pucher, Piesnik, als Sachverständige waren geladen: die Reichsbahnbeamten Dr. Eng, Müller, Franzfurt (Main), Vahrenholt, Mainz, Sattel, Berlin, und Krippe, Berlin.

Kurz nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung mit einer Ansprache, in der er kurz etwa folgendes ausführte: „Als ich am Heiligabend die Unglücksstätte erreichte, ergriff meine Sorge schon der davon Hörsen. Diese Sorgen milderten sich etwas, als man bald erfuhr, daß nicht vorläufiges Handeln eines Volksgefährdungs das Unglück herbeigeführt hatte. Es erließ sich nun die Frage nach der Schuld. War etwa an dem Unheil der Reichsbahn nicht alles in Ordnung, oder hat trotz aller Vorkehrungen ein menschliches Vergehen vorgelegen? Es ist Aufgabe des Gerichtes, mit aller Sorgfalt und in aller Öffentlichkeit die Schuldfrage zu klären.“

Der Referentlotomotivführer Dechant, der die erste Maschine des Unglückszuges führte und Lotomotivführer Bandel, der Führer der zweiten Maschine — der De-324 mit Watteraum — sind der lahmlähmigen Lösung in 32 Fällen angeklagt. Beide Angeklagte sind bisher unbescholt. Dechant ist seit früherer Jugend bei der Eisenbahn tätig, seit dem 1. März 35 Jahren. Beide haben eine vorchriftsmäßige Ausbildung als Lotomotivführer erhalten.

Das übersehene Vorsignal

Man schritt nunmehr zur Vernehmung der Angeklagten. Der zunächst vernommene Dechant schildert ausführlich die Ereignisse des Festgebens. Nach ausbrechender Ruhezeit führte er den D-324 von Weissenfels aus. Vorchriftsmäßig wurden die Bremsproben in Weissenfels vorgenommen und die Bremsen in Ordnung gebracht. Dann ging der Zug auf Fahrt. Hinter jedem Hauptsignal übernahm Dechant das Schichtenwachen, obwohl dies nicht zu seinen Obliegenheiten gehörte, während in dieser Zeit der Heizer die Signale beobachtet sollte, denn nach Dechant's Meinung löste der Heizer keine Aufgabe mehr, nachdem der Lotomotivführer glaubte, ein Nachlassen des Dampfdruckes wahrzunehmen. Kurz hinter Caapel beobachtete Dechant das Wasserstands-glas, dabei überließ er dem Stand des Vor-signales, bemerkte nicht, daß dieses nicht mächtig und abgeleitet war, daß das Signal auf „freie Fahrt“ stand. Man hielt er

Ausflug nach dem zu erwartenden Haupt-signal. Unter der Eisenbahnbrücke, auf der die Strecke nach Jena abweicht, erfuhr er auf eine Entfernung von 280 Meter das Haupt-signal, das zu seiner Lebertragung auf „Safte-fahrt“ still einen Zug, der mit 32 Kilo-meter Geschwindigkeit fuhr, nun sofort mit Einhalt aller Mittel gebremst haben, jedoch ohne Erfolg. Er glaubt, daß die zweite Maschine, die immer noch fahrig die Brücke über und pfeift zweimal um das Personal dieser Maschine aufmerksam zu machen. Zu diesem Augenblicke bemerkt er die Lichter des entgegenkommenden Zuges und muß erkennen, daß letzter nicht mehr zeitig genug gebremst werden kann und ein Zusammenstoß unvermeidlich ist. Dieser Zusammenstoß erfolgte dann auch wenige Augenblicke später, nachdem das Haupt-signal überfahren war.

Hat Dechant gebremst?

Aus den Aussagen des Lotomotivführers Bandel ergab sich folgendes: Er führte den D-324 von Berlin aus, erfuhr nicht, wann Weissenfels ab bekam er von Naumburg. Wegen der Rauchbelästigung durch die vordere Maschine hat er, wie er angibt, gelegentlich die Signale nicht sehen können. Das Hauptsignal Caapel war er weiter gesehen habe. Es handelte sich um ein freies Fahrt-Signal. Danach hat er kein Signal mehr gesehen, obwohl er stets Ausflüge gehalten hat. Wichtig ist nun, daß Bandel erklärt, von einem Pfiff nichts vernommen zu haben, auch eine Weisungsbefehle habe er nicht vernommen, bis er selbst die Situation erkannte und durch Bremsen die Fahrt verlangte. Dechant behauptet demgegenüber, daß er zuerst gebremst und auch Zeichen gegeben habe, leider jedoch ohne Erfolg. — Die Aussagen der beiden Lotomotivführer stehen sich hier also scharf gegenüber. Diese starke gegenteilige Behauptung muß immerhin auffällig erscheinen. Die Heizer Gut-

jahr und Schlicht konnten leider keine befriedigenden Aufklärungen geben, da sie teilweise in der kritischen Zeit anderweitig beschäftigt waren, teilweise ihre Vorstellungen sich als unklar erwiesen. Aus den übrigen Zeugenaussagen, soweit sie bisher gegeben sind, ist nichts besonderes hervorzuheben außer der Tatsache, daß zwei Zeugen Behauptungen über ein Pfeifen kurz vor dem Unglück machten.

Am Nachmittag unternahm dann der Gerichtssaal zwei Verlesungen mit einem Sonderzug, dem zwei entsprechende Lotomotiven vorgeplant waren. Die eine Verlesung ging von Bad Kösen aus und führte in langamer Fahrt über die Unglücksstelle, sie sollte der Beschäftigung und Einprägung der Signalfarbe dienen.

Die zweite Fahrt führte mit einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer, mit der auch der Unglückszug gefahren war, von Naumburg aus an die Unglücksstelle. Es wurde der Versuch gemacht, den aus einem Wagen sitzenden Zug von der Stelle aus, wo das Haupt-signal sichtbar wird, bis zum Hauptsignal zu bremsen, was nicht ganz gelang. Das Haupt-signal wurde um einige Wagenlängen überfahren, doch einleuchtend der Dunkelheit konnte, daß der Gefahrenpunkt, die Kreuzung, erreicht wurde. Außerdem wurden die in Frage kommenden Signale einbaurt und Vorzeichen Großheringen eingehend besichtigt und erörtert, was einleuchtend der Dunkelheit erfolgte, nachdem eine Verlesungsfahrt mit voller Geschwindigkeit. Das Ergebnis der Sachverständigen ist in jeder Hinsicht abzuwarten und wir können abwarten, bis in letzter Woche vorliegen. Heute werden die Verhandlungen an Ort und Stelle fortgesetzt. Auch eine Verlesungsfahrt wird noch unternommen. Aus den Verhandlungen geht jedenfalls hervor, daß mit unbedingter Sachlichkeit und Genauigkeit alles getan wird, um die Schuldfrage in jeder Hinsicht aufzuklären und das Unglück zu beheben, das so namenloses Leid verbreitet hat.

Castzug von Lotomotive erfaßt Schweres Unglück am schrankenlosen Bahnübergang

Kreuzfahr 5. Zeit. Gestern morgen stieß am schrankenlosen Bahnübergang in Kreuzfahr (Strecke Zeitz-Camburg) ein mit Ziegeln beladener Castzug der Jägerlei Zeitz, Kreuzfahr, mit dem 6.35 Uhr nach Zeitz fahrenden Personenzug zusammen. Die Lotomotive erfuhr den Motorwagen an der Hinterachse, trennte den Anhänger ab und schleuderte ihn beiseite. Der Motorwagen wurde herumgeworfen und etwa 60 Meter mitgeschleift, wobei der Kasten zertrümmert wurde. Der Beifahrer wurde beim Anprall vom Sitz geschleudert. Nur die einen Arm und ein Bein der verletzten Person sind unversehrt geblieben. Die Verletzungen unerschwerlich sind. Er trug eine Verletzung der Wirbelsäule und Quetschung am Oberarm davon. Der Statuenführer stieß mit einer schweren Kopfverletzung vor allem nach hinten die verletzten Person. Die Verletzungen — bewußtlos liegen, Arzt und Sanitätsauto waren bald darauf zur Stelle und Helferten beide ins Krankenhaus Zeitz ein. Wie wir nun dort erfahren, ist der Zustand der Verletzten zufriedenstellend, doch sind die Schäden infolgedessen sehr beträchtlich. Anhäng-

er und Motorwagen sind fast vollkommen zerstört.

Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Führer der Lotomotive rechtzeitig seine Signale (Hofens und Pfeifen-zeichen) gegeben hat. Als er den Castzug auf dem Uebergang bemerkte, bremste er auch so gleich ein, aber es war demnach lediglich die Nacht des Anpralles verhindert werden konnte. Überprüft ist der Schiffsantrieb in der Verleumdung Kreuzfahr-5. Zeit, die der Castzug inne hatte, auch durchaus überflüssig, so daß wohl lediglich Unachtsamkeit seitens des Fahrers angenommen werden muß.

In den Zug hineingefahren

Bad Sulza. Ein weiterer Verkehrsunfall trat sich am Sonntag bei Bad Sulza zu. Bei der Fahrt von der Zeitz auf einen Berg der Straße Naumburg-Apolda, fuhr ein Motorabfahrer in einen Zug der Strecke Naumburg-Erfurt hinein. Beide Zeige wurden ihm jermant, auch erlitt er einen Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand fort-

gebracht. Schon auf dem Wege nach Apolda harzt der Verunglückte. Es handelt sich um Erich Bönninghagen aus Puntzrau bei Bad Kösen.

Dienstjubiläum des Reichsgerichtspräsidenten

Beijng. Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Erwin Bumke, beging am 22. Juni sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Führer hat aus diesem Anlass dem Jubilar ein Anerkenntnisschreiben überreicht. Gehelpräsident Dr. Bumke, der im Juni sein 62. Lebensjahr vollendet, begann seine Laufbahn als Landrichter in Eisen, von wo er im Jahre 1907 an das damalige Reichsjustizamt berufen wurde. Seit 1929, also seit sieben Jahren, befehligt Dr. Bumke das Amt des Reichsgerichtspräsidenten.

Abkühlung nach

Der Reichswetterdienst, Ausgabestadt Magdeburg, meldet am Montagabend: Am Montag strömten anfangs noch trockene Westwindstürme mit kühlen Regenschauern nach Mitteldeutschland. Daher war die Vorkühlung zunächst nur sehr schwach. Erst am späten Nachmittag, als etwas kühlere Luft von Westen heranströmte, begann die Bildung von stärkeren Wolkenmassen. Diese brachten bis zum Spät-Nachmittag und teilweise auch Gewitter. Die Temperatur konnte nur einmal den Stand von 30 Grad erreichen. Der Luftdruck steigt in Frankreich und England

Badeschuhe - Gummi-Bleder

immer noch an. Diese Luftdruckänderung gibt weiteren Übersiedlungsmaßnahmen die Möglichkeit, in das Binnenland einzudringen. Wir müssen daher in den nächsten Tagen mit einem Rückgang der Temperatur rechnen. Die Bewölkung dürfte verhältnismäßig hart sein. Es wird aber noch gelegentlich zur Ausbildung von Regenschauern oder örtlichen Gewittern kommen.

Ausflüchten bis Mittwochabend

Zunehmende westliche Winde, vielfach harte Bewölkung mit vereinzelt Regenschauern oder Gewittern. Temperatur wesentlich niedriger als bisher.

Wasserstands-Meldungen

Table with 3 columns: Station, Datum: 22. Juni 1936, and two columns for water levels (Höhe, Stand). Rows include Saale, Grothitz, Trotha, Fernburg, Calbe, Gröden, Elbe, Selmetitz, Wulff, Dresden, Wittberg, Kohnau, Werra, Waburg, Tangermünde, Wittberg, Densen, Dömitz, Dardau, Wölzberg, Schmilzer.

Achtung! Inventar - Auktion Weidenbach. Pferde, Maultiere, Groß- und Klein-Inventory von verschiedenen Domänen Weidenbach und Querfurt... Donnerstag, den 25. Juni 1936 in Weidenbach statt.

Wer frisst sät - Wird frucht werden! Darum nütze die MNZ Das große Morgenblatt!

Obstverpachtung. Am Sonnabend, den 27. Juni, 10 Uhr, wird im „Gasthof am Staben“ in Ebnau der Obstgarten der Witwe... öffentlich meistbietend verhandelt.

Gauerfischen-Verpachtung. Am 27. Juni, abends 7 Uhr, findet im Gasthof Wlanc in Wiedemar die Verpachtung der Gauerfischen an der Straße Wiedemar - Rißhämmer einzeln und im ganzen an Mitglieder des Debitverbanbes statt.

Der Würgermeister. Trösch.

Vereinsnachrichten. Die Präsidenten unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine... MNZ

Verdingung. Über 1. Erweiterung, 2. Erweiterung der Erweiterung des Schulhofes in der Wäldchenstraße, Angebote bis zum 22. Juni 1936, um 10 Uhr, an die Bauverwaltung, Zimmer 316, abzugeben.

Verdingung. Über Herstellung eines Gehlehnens-überanges in der Berliner Straße zwischen Zeitz und Naumburg, Angebote bis zum 22. Juni 1936, um 10 Uhr, an die Bauverwaltung, Zimmer 316, abzugeben.

Verdingung. Über Erweiterung der Straße bei Wäldchen und Schloßhof der Erweiterung des Schulhofes in der Wäldchenstraße, Angebote bis zum 22. Juni 1936, um 10 Uhr, an die Bauverwaltung, Zimmer 316, abzugeben.

Verdingung. Über Erweiterung der Straße bei Wäldchen und Schloßhof der Erweiterung des Schulhofes in der Wäldchenstraße, Angebote bis zum 22. Juni 1936, um 10 Uhr, an die Bauverwaltung, Zimmer 316, abzugeben.

Verdingung. Über Erweiterung der Straße bei Wäldchen und Schloßhof der Erweiterung des Schulhofes in der Wäldchenstraße, Angebote bis zum 22. Juni 1936, um 10 Uhr, an die Bauverwaltung, Zimmer 316, abzugeben.

Butter-Krause in allen Stadtteilen. Seit Jahrzehnten bekannt für Lieferung erstklassiger frischer Lebensmittel. Heute preiswert: Riesen-Bockwürste frische Sahneschichtkäse

Kampf dem nassen Tod!

3500 Menschen ertrinken jährlich

Ein Besuch in der Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft

Wenn die Badezeit beginnt, herrscht in der Reichs-Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft in Berlin Hochbetrieb...

Unter den vielen Auszeichnungen, die Stasmarck trug, war er auf eine ganz besondere stolz, auf die Lebensrettungsmedaille, die er erhielt...

Dieses Wort des großen deutschen Staatsmannes leuchtete uns unter Glas und Rahmen entgegen, als wir der Reichs-Zentralstelle der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft einen Besuch abstatteten...

rob" steht auf der Karteikarte, „Ehrenmitglied der DLRG“. Sonst nichts. Manes Stimmerob, ist das nicht eine Figur aus Heinz Stieglitz' Roman „Der Jüngling im Feuerort“...

Kahnpartien nur für Schwimmer?

„Kampf dem nassen Tod!“ steht als Wahlwort über allen Arbeitstischen jeder der ganzen Welt vorbildlichen Organisation.

Und es ist ein Kampf um ein großes Ziel, denn immer noch ertrinken in den deutschen Binnengewässern jährlich über 3500 Menschen...

Heute ist die Gesellschaft der Lebensretter in 30 Landesverbände und 600 Bezirke eingeteilt, denen wiederum Tausende von Ortsgruppen unterstehen...

Das Aufgabengebiet der DLRG erschöpft sich nicht allein in der gründlichen Ausbildung von Rettungsschwimmern und in der Errichtung von Rettungsstationen und fliegenden



Aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Universitätsstadt Jena fand im Volkshaus eine Festversammlung der Studenten statt...

Gustav Gründgens heiratete Marianne Hoppe



Auf dem Berliner Ständesamt Tiergarten hat sich, wie wir bereits gestern meldeten, der Intendant des Staatstheaters Berlin, Gustav Gründgens, mit der Schauspielerin Marianne Hoppe verheiratet.

Romanfigur als Ehrenmitglied

„Diese Karte ist uns heute schon so klein geworden“, erklärt uns der Leiter der Zentralstelle, „denn inzwischen ist die Gilde der Rettungsschwimmer schon so stark angewachsen, daß ihre Mitglieder gar nicht mehr einzeln registriert werden können.“

Selben des Alltags, wo wir auch blättern! Da haben wir auf einen Namen, bei dem jede nähere Beziehung fehlt. „Manes Stimmerob“

Enthülltes Geheimnis

ROMAN VON CURT REINHARD DIETZ DIE AUFEZEICHNUNGEN DES DR. PROBUS LARSEN

12. Fortsetzung „Keineswegs... Herr Doktor Larsen hatte gerade sein Diktat beendet.“ Und zu mir gewendet: „Morgen wie immer?“

„Ich habe, daß ich am richtigen Ort bin“, jagte Eibentamp und lächelte ein erntes, ich möchte fast sagen: dankbares Lächeln. „Ich danke Ihnen dafür, Doktor Larsen, daß Sie mir eine lange Korrekte...“

um Nachsicht bitten zu sollen. „Verzeihen Sie diese Frage, aber ich möchte vorher jede Klarheit geschaffen haben.“

Advertisement for a mouth and stomach cooling product. Text: „Kühlt den Mund und wärmt den Magen.“ Includes an image of a box and a person's face.

„Dante, Doktor Larsen...“ „Mein...“ „Ich brauche Sie nicht und will Sie nicht!“ „Schönung erwarten ist schon sich beugen.“

Schnagulant

Von Siegfried von Vegefed

Sa, ich meine „Schnagulant“ — es ist kein Prädikat. Wenn Sie etwa noch nicht wissen wollen, was „Schnagulant“ bedeutet, wird ich es Ihnen gern sagen: dem das Gegenteil von „unSchnagulant“, im Gotteswillen aber nicht „unSchnagulant“ — das wäre ein großer Versuch gegen die Sprache. Diefen feinen Unterschied kann man nicht erklären, den muß man fühlen. Wie man überhaupt das Wort „Schnagulant“ nicht mit anderen Worten beschreiben und näher definieren kann, sondern in feiner prächtigen Prägnanz nachempfinden und selbst erleben muß. Nur ein kumpffüßiger, humorvoller, also durch und durch unSchnagelger Mensch wird nicht begreifen, was „Schnagulant“ ist. Und was „Schnagulant“ bedeutet, ganz richtig, ich Schnagel, da Schnagel, er Schnagel — und damit kommen wir auf den Ursprung des Wortes, auf Christian Morgenstern.

Sie kennen natürlich kein heiliges Gedicht vom vertriebenen Ägel, der sich einen Stachel nach dem andern ausweicht, um seiner Götter ein Ständchen zu bringen: „Ein Ägel lag auf einem Stein und blies auf einen Stachel fein... Dann heißt es weiter: ... er tat ihr ich in g e l i c h n a g e l ... er tat ihr ich in g e l i c h n a g e l ...“

Wir sehen: Morgenstern legt noch nicht ein Fach „Schnagel“, sondern er brüdt sich, als echter Vertreter, sehr zart und besüßlich aus: „er tat ihr Schnagel“, tat — wir haben keinen Grund, das als beargwöhnlich zu können wir ruhig behaupten, daß er jene Tätigkeits ausübte, die wir mit „Schnagel“ bezeichnen. Die weitere Schlussfolgerung ist, daß jene Gedichte zum Schnagel einladend, also Schnagulant war, denn sonst hätte er ihn wohl zum Schnagel-Schnagel getan. Sa, Feins Ägel, keine Schnagel, was sogar ungenügend Schnagulant gewesen sein, anders wäre der tragische Schluß des Gedichtes überhaupt nicht zu verstehen.

Das Tier verlies sein Pfandensend. Wie sieht du aus so fruchtlos fremd? Schnagula, Schnagula, Schnagula, ich. Feins Ägel ging zum Nachbar, ach. Den Ägel aber hat der Bach Zum Weiler fortgeschwemmt, denn ich immer Schnagulant, auch wenn man nur Schnagelgestalt hat. Sa, Schnagelst wird schon fast wie eine Taktformel verstanden. So etwa, wie wenn man einen „Prominenten“ vernehmen würde, er wäre „arriviert“. Da guter Gesellschaft gibt es eben nur „prominente“ Männer und Schnagulante Frauen. Wenn auch die Abende in dieser Gesellschaft amüsen, trotzdem häufig ungenügend sind. Während ein ungenügendes Zusammenkommen irgendwo in einer Orlaria, oder in einem Weiler ungenügend Schnagulant sein kann. Doch es Schnagophilie und Schnagophilie Menschen gibt, und daß man jemand in Schnagel entzapp kann, sei nur nebenbei erwähnt.

Aber auch Ihre Gegenstände, Kleider, Wohnungseinrichtungen usw. können Schnagulant sein: es gibt Schnagulante Autos, Zigarettens...

Einige Damen-Schuhe und sehr Schnagulante Couchs. Während ein Sofa höchstens Schnagulest, ein schmales eisernes Bett immer nur unSchnagelig genannt werden kann. Was nun das von Schnageln abgeleitete Prädikat betrifft, so gibt es da zwei Kategorien, die sich noch leicht bekämpfen. Die einen behaupten, es könne korrekt nur „Schnagulant“ heißen (undulieren, undulieren), während die andern mit großem Eifer für „Schnagelig“ (Schnagur, Schnagur) streiten, weil es, wie sie behaupten, deutlicher klingt. Sa möchte mich da jeder eigenen Meinung enthalten. Nur so viel ist bemerkt: Schnagulant klingt mit unSchnagelig, unSchnagelig, Schnagulant dagegen erhabener, folglich. Vielleicht kann man sich dahin einigen, daß alle...

Der Kartoffelfeller

Eine Frontallagegeschichte / Von Jürgen Habn-Butry

Unsere Batterie land bei Samkin ins Pres in Feuerstellung. Der elatusmäßige Nachkomme — der Spieß — lag mit den Prozen weit zurück in Marzhiennes. — Dort war für unsere Begriffe feinstere Gänge und wir gingen nun unangenehm langsam voran, weil für ein paar Tage abgestellt wurden, oder der Spieß sonstige Sehnsucht nach uns hatte.

An der Feuerstellung lebten wir bang. Zwar kreuzten die schweren englischen Batterien, die vor uns standen die ganze Gegend ab. Unsere Sanitätsbatterie hatten sie noch nicht ausgemacht und wenn schon mal 'ne Granate in Brenzliche Nachbarschaft von uns freiziet, dann war das eben Künftlerpech.

Die Verpflegung ging einwärts. Nur Kartoffeln hatten wir schon seit Monaten nicht mehr gesehen. Wir spielten Karten oder wir schliefen. Daß wir keinen Hunger zu machen brauchten, verdannten wir den Tomatillerguten. Die fuchtel dauerte nach der ersten. Sanitätsbatterie die jede Nacht die englischen Gräben zerlöcherte. So hielt es für uns den ganzen langen Tag: Aftedebedingung!

Das hiesigen England und Munition hatten wir den Plänen aus dem Hinterland aufzutreiben und wir hätten es den ganzen Krieg so in dieser Stellung ausgehalten. Wie Frontenphonäre kamen wir uns vor. Unmögliches aber, der Spieß nach den Prozen kamen nicht einmal drei Mann hoch in Marzhiennes. Die Verpflegung war besonders schlecht. Es gab nur „Drahtverha“ und „Blauen Heinrich“, Dörrengemüse und Graupen schmeckten noch schlechter, wenn man reichen Kartoffeln hatte. Die Verpflegung war besonders schlecht. Es gab nur „Drahtverha“ und „Blauen Heinrich“, Dörrengemüse und Graupen schmeckten noch schlechter, wenn man reichen Kartoffeln hatte. Die Verpflegung war besonders schlecht. Es gab nur „Drahtverha“ und „Blauen Heinrich“, Dörrengemüse und Graupen schmeckten noch schlechter, wenn man reichen Kartoffeln hatte.

„Was Sie nun hören werden, ist wohl eine der seltsamsten Geschichten, die das Schicksal jemals erdacht hat.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

Geistesblitze

Die Kartoffeln liegen uns nicht schlafen. Was würden die Kameraden vorne sich freuen, wenn wir ihnen Kartoffeln mitbringen könnten!

Wir hielten Kriegsrat. — Kartoffeln mußten wir haben. Und wenn die knaufferigen Etappenengie freiwillig mitbringen herauszürden, so müßte etwas anderes geschehen.

Schließlich hatte unser Kamerad Max einen hervorragenden Einfall: Bei den Prozen fand sich ein Kernerohmshäufchen. Der Kerner ist so 'n Ding lang mit 'nem Stiel, wie ein Kiesel. Damit müßte man bis zu den Kartoffelbergen hinlangen können.

Wir banden an das dünne Ende des Weigers ein Zaispennel. Nachts um zwölf trauteten wir los. Einer von uns begann 'ne Unterhaltung vorn mit dem Hosen. Wir beiden anderen wirtten an der hinteren Hausfront.

Erst vorzüglich das Fenster eingedrückt. Gottlob gab es kein Scherbengefäß. Einen Kernerohmshäufchen hatten wir so etwas, was ein Kiesel war. Der Kernerohmshäufchen war ein Kiesel. Was das war für die Kameraden vorn, die Kartoffeln bestimmt eher verdienen, als die Etappenbrüder!

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

Geistesblitze

Die Kartoffeln liegen uns nicht schlafen. Was würden die Kameraden vorne sich freuen, wenn wir ihnen Kartoffeln mitbringen könnten!

Wir hielten Kriegsrat. — Kartoffeln mußten wir haben. Und wenn die knaufferigen Etappenengie freiwillig mitbringen herauszürden, so müßte etwas anderes geschehen.

Ein Wagenrad

Die Kartoffeln liegen uns nicht schlafen. Was würden die Kameraden vorne sich freuen, wenn wir ihnen Kartoffeln mitbringen könnten!

Wir hielten Kriegsrat. — Kartoffeln mußten wir haben. Und wenn die knaufferigen Etappenengie freiwillig mitbringen herauszürden, so müßte etwas anderes geschehen.

Schließlich hatte unser Kamerad Max einen hervorragenden Einfall: Bei den Prozen fand sich ein Kernerohmshäufchen. Der Kerner ist so 'n Ding lang mit 'nem Stiel, wie ein Kiesel. Damit müßte man bis zu den Kartoffelbergen hinlangen können.

Wir banden an das dünne Ende des Weigers ein Zaispennel. Nachts um zwölf trauteten wir los. Einer von uns begann 'ne Unterhaltung vorn mit dem Hosen. Wir beiden anderen wirtten an der hinteren Hausfront.

Erst vorzüglich das Fenster eingedrückt. Gottlob gab es kein Scherbengefäß. Einen Kernerohmshäufchen hatten wir so etwas, was ein Kiesel war. Der Kernerohmshäufchen war ein Kiesel. Was das war für die Kameraden vorn, die Kartoffeln bestimmt eher verdienen, als die Etappenbrüder!

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

„Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“ „Sa, ich meine, was das Schicksal, denn, man ist gewissam ein „Habe es nicht, meine Sprachschäge gehört „Gott sei Dank, kann ich sagen. Wer an dieses Wort glaubt, opfert ihm sein Verles: den Mut zu handeln.“

Familien-Anzeigen

Pg. Maurermeister WALTER GRAF JLSE GRAF geb. Küls Vermählte

Merseburg, Roonstraße 7

Die Verlobung ihrer Tochter HELGA mit Herrn WALTER BAUMANN...

Wilhelm Werther Königsl.-Schwedisch. Konsul Frau Katharina Werther geborene Maria

Halle, Martinsberg 13 Juni 1936

Meine Verlobung mit Fräulein HELGA WERTHER, Tochter des Kaufmannes...

Walter Baumann Oberleutnant i. d. Nachricht.-Lehr- und Verbands-Abteilung der Heeres-Nachrichtenschule

Halle 11

Mitten aus schaffensfreudigem Leben nahm uns Gott Frau Marie Wiehe geb. Rogler

Im Stamen der Hinterbliebenen Rudi Wiehe geb. 20. Juni 1906

Halle (Saale), den 20. Juni 1936

Danfugung

Erkältlich der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester Frieda

Frieda

lesen mir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank...

Die tieftrauernden Hinterbliebenen Familie Creutzmann Oppin

Ärzte-Tafel

Zurück Dr. Hengst Universitätsring 32

Zurück Dr. Weins Frauenarzt Blücherstraße 1

Von der Reise zurück Nervenarzt Dr. Rühle Am Steiner 8

Mittwoch und Sonnabend nachmittags keine Sprechstunde

Ihre Vermählung zeigen an Dr. med. dent. H. F. Böhrert prakt. Zahnarzt Hertel Böhrert-Straße Halle - Saale, den 23. Juni 1936.

Am 20. Juni verstarb an den Folgen eines Unglücksfalles unser Gefolgsgesamter Paul Zimmermann Betriebsführer und Gefolgsgast der Firma F. O. Weiße & Co. S. M. b. H.

Familienanzeigen



Ihre Verlobung geben bekannt Erika Deicke Helmuth Meyer Landgerichtsrat Halle (Saale), Juni 1936

MNS genommen, zum Ziel gekommen

Ich hat uns Gott in seinem unerforschlichen Ratsschlus unsere herzlichsten Eltern, Bruder, Schwester, Oester Günther Heinzel stud. phil. in Halle (Saale)

im Alter von 25 1/2 Jahren durch den Tod getroffen; er erlag dem Daben einem Herzinfarkt. Wir bitten um stillen Beistand.

Emil Heinzel, Superintendent und Familie Glienburg, den 20. Juni 1936

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. Juni 1936 um 14.30 Uhr von der Kapelle des Südbahnhofes in Halle (Saale) aus statt.

Am Sonntagabend verstarb wenige Tage vor seinem 59. Geburtstag unser Profurst, Herr Alfred Müller

Wir bedauern in dem Verstorbenen, der über ein Menschenalter seine Kräfte unserer Firma gewidmet hat, einen verdienten Mitarbeiter, dem wir stets ein dankbares Gedächtnis bewahren werden.

Betriebsführer und Gefolgsgast der Firma Piech & Meyer trüber Otto Koebke

Es hat Gott dem Herrn gefallen in der Frühe des 21. Juni unsere hochberechtete liebe Frau Oberin i. A., Diakonisse Agathe Grote

in die Ewigkeit abzurufen. Sie war uns jederzeit eine getreue und mütterliche Vorgesetzte.

In treuem Gedenken!

Die Gefolgsgast des Evng. Diakonissenhauses Halle

Verlobungsringe edel Gold Juweller TITTEL Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12

THALYSIA Naturform-Schuhe Fußgerecht - bequem preiswert und schön Halle (Saale) Leipziger Str. 73

Ich Länge und meine Ihre Schuhe bis zu 3 Stunden garantiert. Je nach Stil der Schuhe

Johannes Glorius Die gute Schuh-Reparatur Schmeerstraße 16 Schiffsplatz 23 Giehmweg 42 E. Oberräger-Str. 55 Merseburg, Ott. 96 Reiffstraße 6

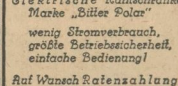
Säcken Damen-Strümpfe Seidene Tricot-Wäsche Kurzwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Straße 24 Am Riebeckplatz

Mey's Stoffkragen 1 Dubend 2,50 M Niederlage bei H. Sähne Ndh. Große Steinstr. 84

Werbung schafft Arbeit!



Gekühlte Speisen bleiben frisch. Darum ist ein Eisschrank ins Haus! Eisschränke bester Fabrikat, weiß lackiert 46.75 55.- 62.- 75.- Kleinkühlschränke weiß lackiert 28.50 27.80 Elektrische Kühlschränke Marke "Bitter Polar" wenig Stromverbrauch, größte Betriebsbereitschaft, einfache Bedienung! Auf Wunsch Ratenszahlung!



Alle Wünsche, die Sie an gute, elegante und preiswerte Polster-Möbel stellen, kann ich mit meinen eigenen Werkstätten erfüllen. Preise je nach Form u. Ausstattung

Kautsch. Liege-Ruhebetten 54.- 68.- 74.- 82.- 87.- 90.- 95.- 110.- Bett-Kautsch. Sofas 44.- 55.- 60.- 65.- 78.- 85.- 98.- Sessel 18.50 22.- 30.- 33.- 45.- Eheständchen u. Kinderbettstühle werden in Zahl, genommen

BRUNO PARIS 31in. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 9b, Dompl. 9

Aus Ihrem Stoff fertige ich elegante Auszüge u. Mäntel einschl. guter Zulauf von 30 Mk. an MEYER, Kruckenbergstraße 2

In welchen Krankheitsfällen ist mündner Nährbier z. Kräftigung zu empfehlen? Bei Magen- und Darmleiden Bei Appetitlosigkeit Bei Unterernährung Bei Blutmangel Bei Nervenleiden Bei Veranlassungen Bei Neurosen Bei Schlaflosigkeit Bei Altersschwäche Bei Blutschwäche u. m.

Sie verlangen die Wahrheit mit Überzeugungen über Erfolg bei den einzelnen Fällen. A. Kündel Filialen in allen Städten Weinbrenner: Haderbräu München

Heute erreichte uns aus Bad Nauheim die schmerzliche Kunde, daß der Herr Prof. Dr. Carl Grouwen dort plötzlich verstorben ist. In der Vergangenheit, aufrecht getragenen Leiden hat damit der Tod ein erlösendes Ziel gesetzt. Erschüttert stehen wir an der Bahre des Mannes, der uns stets ein väterlicher Freund war. Schlichtes Wesen, lauter Charakter, Devotente und vor allem auch mutigen nationalen Bekenntnis in den Zeiten der Not haben ihn auszeichnet. Wir danken ihm dafür und wissen, daß wir ihn nie vergessen werden.

Die Betriebsgemeinschaft der Universitätsklinik und Poliklinik für Hautkrankheiten

Dr. med. Dr. habil. Th. Grüneberg, Oberarzt

Halle (Saale), den 22. Juni 1936

Nach langem, schwerem, gebührend ertragenem Leiden und nach einem Leben reich an Arbeit und voll unerwählter Schaffensfreude entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater der Kaufmann Paul Heydenreich

In tiefem Schmerz im Namen der Hinterbliebenen Frieda Heydenreich geb. Gebrte

Mietleben, den 21. Juni 1936 Paul-Heydenreichstraße 8

Beisetzung am Mittwoch, dem 24. Januar 1936, 15 Uhr, am Trauerhause aus

In tiefer Trauer stehen die nachgenannten Verbände des Kohlenhandels an der Bahre ihres nach langer, schwerer Krankheit entschlafenen Berufskollegen und Ehrenvorsitzenden Paul Heydenreich

Mietleben

Wir verkörpern in dem Verstorbenen den nimmermüden Kämpfer, der in treuer und selbstloser Arbeit die Organisation des mitteldeutschen Kohlenhandels ins Leben gerufen hat. Mit seinem reichen Wissen und Können hat er uns jederzeit hilfreich zur Seite gestanden. Er war uns ein bewährter Ratgeber und geschätzter Freund. Wir werden das Andenken dieses mit hervorragenden Geistesgaben und edlen Charaktereigenschaften ausgestattet Mannes stets in hohen Ehren halten.

Landesverband der Kohlenhändler Gau Halle-Merseburg e. V. Verein halleischer Kohlenhändler e. V. Verein der Kohlenhändler im Saalkreis e. V.

Halle (Saale), den 23. Juni 1936

In der Frühe des Sonntagmorgens rief Gott der Herr unsere Frau Oberin-Mutter, Diakonisse Agathe Grote

im 77. Lebensjahr in Sein ewiges Reich heim. In ihrer mehr als 27-jährigen Tätigkeit als Oberin, bis September 1931, hat sie auf die innere und äußere Entwicklung des Mutterhauses einen entscheidenden Einfluß ausgeübt. Sie war und bleibt unserer Schwesternschaft ein Vorbild des Christenglaubens, der in der Liebe tätig ist. Gott der Herr lasse sie in der Ewigkeit schauen, wo sie hier auf Erden geglaubt und mit Wort und Tat freudig bekannt hat.

Der Vorstand und die Leitung der Evangelischen Diakonissenanstalt Ges. Rat D. Gte. Hoffentzen, Diakonisse Waisenhaus von der Markw. Oberin Superintendentin E. Grothe, Hoffentzen

Die Beisetzungsfeier findet in der Diakonissenhauskirche am Mittwoch, dem 24. Juni 1936, nachmittags 2 Uhr statt.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge!

In Quedlinburg liegt Heinrich begraben

Zur Tausendjahrfeier wird die Grabstätte erneuert

Vor ein paar Tagen erst wollten wir in Memleben, im Anhalt, Geschichte und Sage wurden lebendig und offenbarten sich uns. Tausenderte ließen einen Ort verlassen, der für uns heute wieder eine der bedeutendsten Stätten deutscher Geschichte geworden ist. Darum ist es recht so, wenn vom 27. bis 30. Juni sich deutsche Menschen dort zur Feier der tausendjährigen Wiedergeburt des Tages, an dem König Heinrich I. dort farb, versammeln werden. Dort in seiner Heimat Memleben farb er, der erste deutsche König, am 2. Juli 936. Nachdem er auf dem Reichstage zu Erfurt das Reich bestellt hatte, zog er weiter nach Memleben. So sagt der Chronist: „Als er so seinen letzten Willen ordnungsmäßig verfügt und alle seine Angelegenheiten

die Zeit Heinrichs zurück. Erst nach seinem und auch nach Ottos I. Tode — man sagt 997 — soll der Erweiterungsbau an diesem Kirchlein begonnen haben, der dann 1021 beendet wurde. Feuersbrunst hat später noch einmal einen großen Teil des Kirchengebäudes zerstört, so daß ein Neubau notwendig wurde, der Pfingsten 1129 in König Lothars Anwesenheit geweiht wurde. Sinnbildlich aus altermannischer Zeit meißelten die Steinmänner an vielen Stellen in das Baumer ein Lebensbaum und Sonnenstrahlen finden wir, Eisenstein unterer Weltens und Glaubens unterer Volfes.

Set dem aber wie ihm sei, es ist ja nicht das wichtigste für uns. Für uns ist der Ort wichtig als die Stätte, an der man den deutschen König Heinrich zur letzten Ruhe gebietet. Hier in der Heimat seines Geschlechts, an einer Stätte, die wohlweislich gewahrt war schon in grauer Vorzeit und die als solche wie andere erst von der Kirche übernommen worden, da fand König Heinrich seine letzte Ruhe.

Hier ruht König Heinrich, hier ruht auch neben ihm seine Gemahlin Mathilde, die edle Fürstin aus dem Stamme des Sachsenherzogs Widukind. Sie, Mathilde, ist ja in Heinrichs Leben und auch nach seinem Tode so oft von allergrößtem Einfluß auf die politischen Geschicke gewesen. War sie doch auch die erste Weibin des von ihrem Sohne Otto I. gestifteten Frauenklosters zu Quedlinburg. Die erste Abtissin des Stiftes war dann ihre Enkelin Mathilde, der Ottos II. Tochter Adelheid nachfolgte. Als Adelheids Bruder, Otto III., nach Italien ging, ruhte die Regierung des Deutschen Reiches in ihren Händen. Quedlinburg war also eine zeitlang, urkundlich bezugt, dessen Hauptstadt. So finden sich auch Grabsteine dieser edlen Frauen, die sie dem Geschlechte Heinrichs entstammten, in der Krypta des Domes.

Was kümmert es uns, daß im Domschatz sich etwa unter anderen Dingen, wie den angeblichen Reliquien Heinrichs I. und Ottos I. auch ein angeblicher Kamm Heinrichs befindet? — Das alles sind weifenlose Dinge neben dem Bewußtsein, daß wir hier in der Krypta des Quedlinburger Domes an der Grabstätte eines Mannes sehen, dessen weltliche geschichtliche Bedeutung für unser deutsches Vaterland wir heutigen erst wieder zu erkennen beginnen. War er doch in den Augen der „Königlichen“ d. h. kirchlichen Geschichtsschreiber seiner und der nächsten Zeit, da nicht von der Kirche gesalbt, gar nicht allgemein als König anerkannt worden. Und man hat Otto I., der nicht nur König, sondern auch Kaiser wurde, lange Zeit für den weitaus größeren gehalten.

Wir wissen es heute anders. Wir wissen, daß die Abhebung fremder und das Bekenntnis zur eigenen Art zu jeder Zeit die Stärke des Deutschen ist. Und daß Heinrich I. auch nur aus dieser Kraft der eigenen Art und der Kräfte seines Volkes das große Werk vollbrachte, aus dem ostfränkischen Reiche, das er, als sächsischer Herzog zum König gewählt, übernommen hatte, die Grundlage des Deutschen Reiches als erster zu schaffen.

Oftmals wollte Heinrich in Quedlinburg, hier am Pfingstenberd soll ihm der Sage nach des Herzboden König Konrads Bruder Eberhard im Jahre 919 die Reichskleinodien überbracht haben, ihn als König des ostfränkischen Reiches bezeichnend. Ein Glasgemälde



Hoch oben auf dem Schloßberg ragt der Dom

im Rathause stellt diese Szene dar. Wer auch kennt nicht des Johann Nepomuk Vogel von unserm mitteldeutschen Landsmann Löwe vertonte Ballade „Herr Heinrich sitzt am Vogelsberg“? So lebt des Königs Gestalt im Volke. Wägen sich der Orte viele darum streiten, wo der Vogelsberg gelanden, an dem Herz Heinrich lag, als er die Krone empfing. Mag auch vielleicht der Zintenherd in Quedlinburg an nimmer etwas mit Heinrich und seinem Vogelsberg zu tun haben — im 14. Jahrhundert wird der Zintenrug uns zuerst als Galtwirtschaft genannt —, das Volk hält fest an der Ueberlieferung und wir freuen uns dessen. Als Heinrich der Finkler, der Vogler, als der Vogelseller lebt er weiter fort.

So manche Urkunde zeugt uns von dem Verweilen Heinrichs in Quedlinburg. In einer Beurkundung seines Anwarts Otto III. von 994 heißt es, daß der König, wie alle Ludolfingischen Ahnen diese Mutterstadt ganz besonders liebte und ehrte. Glänzend war die Versammlung der Großen des Reiches zu Quedlinburg im Jahre 929, nachdem Heinrich aus dem Wendenriege als Sieger hervorging; hier bei dieser Gelegenheit vermählte Heinrich seinen Sohn Otto mit der englischen Königstochter Editha.

Der alte Quittlinghof ganz in der Nähe ist unser nächstes Ziel. Die Krypta der alten Wipertikirche nimmt uns auf. Auch sie, Reichstätte des Ludolfingischen Geschlechts, die lange Zeit nur als Scheune gewirbt, wird heute wieder instandgesetzt und würdig hergerichtet. Als fränkischer Königshof in der Karolingerzeit soll Quittlinga angelegt worden sein. Wilsionare des Herselber Klosters sollen hier zuerst die Kapelle errichtet haben, so sagt man. Wir aber wissen, daß auch die Geschichte des Hofes Quittlinga weiter noch in die Vorzeit reicht, daß schon früher, ehe denn Herselber Mönche hierherkamen, ehe der Frante Karl die Religion Roms ein führte in sächsischen Gebiet, hier ein freier Sachsenhof sich erhoben hat. Nachgrabungen dort auf dem Stammtum der Ludolfinger, dem Klostergut St. Wiperti, haben ergeben, daß hier schon seit Jahrhunderten eine Wohnstätte war.

Wie unten der Königshof mit der Wipertikirche uns in Vorzeiten zurückführen will, so ist auch oben auf dem Schloßberg vorzeilicher Boden. Hier war es, wo Heinrich dann liegt ruht, als dieser alten Anlagen, die in der Karolingerzeit schon erneuert worden waren, im Zuge seiner großen Burgenerbauung von Grund auf erneuert. Wohl ist von der Heinrichsburg nichts mehr heute erhalten, aber

hoch oben erheben sich an seiner Stelle Schloß und Dom.

In noch anderer Beziehung ward Quedlinburg wichtig für Heinrich. Auch hier befand sich eine der Stutereien, deren Zucht ihm für die Aufstellung eines Reiterheeres diente, daß dann im Kampfe gegen die Ungarn so entscheidungsvoll zum Einzug gebracht wurde. Quedlinburg, Köhde, Nordhausen, Grona und Duderstadt wies Heinrich dann später seiner Gemahlin Mathilde als Wittum zu.

Überall wird die Geschichte hier lebendig. Die Geschichte König Heinrichs, des ersten deutschen Königs, dessen Unte ortgemäß recht vom nordischen Schichtenum her bis in unsere Zeit, in welcher der Sinn für politische Gestaltung aus eigener Art so herrlich erwacht ist. In diesem Sinne, mit diesen Gedanken weilen wir heute in der geschichtreichen, der alten Stadt Quedlinburg. In diesem Sinne

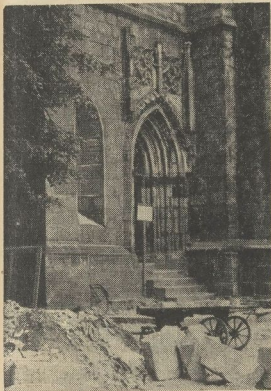


Vor dem Eingang zur Krypta fand man dieses Felsengrab

auch betreten wir dort die geweihten Stätten. Wie sagten doch schon König Heinrichs Sohn Konrad: „Der Tag würde nicht ausreichen, wollte man erzählen, wie Heinrich es so weit brachte, daß der schönste und herrlichste Friede dem Reich erblühte, das er in dem traurigsten Zustand übernahm.“ So steht er vor uns, der Gründer eines Reiches, das er in die besten Jahre des Reiches übernahm. So steht er vor uns, der Gründer eines Reiches, das er in die besten Jahre des Reiches übernahm. So steht er vor uns, der Gründer eines Reiches, das er in die besten Jahre des Reiches übernahm.

Aus eigener Kraft und aus der Kraft seines Volkes hatte er dieses Reich geschaffen aus einem Erbe, das zu verfallen begann, ein Deutsches Reich auf deutschem Boden. Das wieder dann zu verfallen drohte, als mehr und mehr die Grundfrage eigener Art es verließ. Hier in Quedlinburg, wo einst in beschriebener Grabkapelle König Heinrich dann seine letzte Ruhe fand, hat er manchen wichtigen politischen Entschluß gefaßt. Darum auch steht Quedlinburg neben Memleben in diesem Gedächtnisjahr an seinen Tod vor eintausend Jahren im Mittelpunkt unseres Ansehens. Darum auch finden sich hier wie dort in den nächsten Tagen deutsche Menschen zusammen; ihn, den König Heinrich, einen der größten deutschen Menschen zu ehren. Nur aus der Kraft eigener Art, eigenen Volkes erbaute sich das Reich der Deutschen, unser Reich. König Heinrich I. ist uns hierfür geschichtlicher Beweis.

Bernhard Thümmel.



Stufenstein: Zählstein (3)

Der Eingang zur Heinrichs-Krypta. Noch sind die Erneuerungsarbeiten im Gange

geheilig geordnet hatte, verfiel er, der Herr und Gebieter, der größte der Könige Europas, an jeglicher Tugend der Seele wie des Körpers seinem nachlebend. . . . Sein Leichnam wurde nach Quedlinburg gebracht und dort in der St. Servatiuskirche beigesetzt. War es mehr als ein eigenartiger Zufall, daß es Memleben auch war, wo sein Sohn Otto am 7. Mai 973 farb? — Auch Ottos Gebeine hielten nicht in Memleben, Magdeburg wurde ihre letzte Ruhestätte. Nur Ottos Herz soll der Memleber Hof behalten haben. Irgendwo, vermutlich in der Krypta der Pfalz, der späteren Klosterkirche, ruhte es von den Göttern eines arbeitsreichen und mißbeuolten Lebens aus.

Von Memleben aber im Anhalt wandern wir nun nach Quedlinburg. Dort ragt hoch oben auf dem Schloßberge das Schloß, tagen empor die beiden Türme des Domes St. Servatius. Und dort in der Krypta des Domes finden wir Heinrichs Grab.

War in Memleben die alte Kirche verfallen, waren es Ruinen dort, die uns von alten Tagen erzählen, so grüßt uns hier der hohe Dom schon von weitem, die schöne alte Stadt überragend. Und doch, auch hier hat man in jüdischen manderfeld getan. Wenn in den ersten Suitagen auch in Quedlinburg in feierlicher Veranstaltung des 1000jährigen Todestages König Heinrichs gedacht wird, dann wird auch die Krypta, in der sein Grab sich befindet, vollkommen erneuert sein.

Noch liegt in diesen Tagen mancher Bauhaute dicht neben dem Eingang der Krypta. Fleißige Hände sind noch immer am Wert. Unter schwebender Leitung rücken sie alles wieder her, was natüt. Vor dem Eingange zur Krypta sieht man bei den Arbeiten auf ein „Grab“. Noch weiß man nicht recht, aus welcher Zeit es stammt. Schon werden Stimmen laut, die ihm besondere Bedeutung beimessen. Eine Bedeutung, die weiter zurück noch reichen kann, als es die Zeit Heinrichs war. Hat nicht der Heiliger Jostifer Sch III in ähnlichen Fällen schon bemerkenswerte Aufschlüsse gegeben? War nicht der alte Schloßberg zu Quedlinburg, in dessen nächster Nähe sich der alte Hof Quittlinga, einer der Stammhöfe der Ludolfinger, aus deren Geschlecht Heinrich entstammte, befindet, vielleicht schon in früherer Zeit, ehe hier Kirche und Dom entstanden, eine unieren Altordoren geteilte Stätte? —

Die Krypta jedenfalls ist der älteste Teil des Domes, sie allein zeigt teilweise auch in



In der Krypta befindet sich die Grabstätte Heinrichs

